



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

132 (19.3.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-261689](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-261689)

rüstungsfronten zurück. Es ist eigentlich unnötig, in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß Frankreich zwei Jahre lang Weigerung gebot, in Genf praktisch zu sein, was es für den Frieden zu tun gewillt ist, und daß auch die letzte deutsche Note noch einmal betont, daß über eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich Verhandlungen angebahnt, reformierten Völkerverbund nur dann geschlossen werden kann, wenn der Abschluß einer Abrüstungskonvention vorgezogene Tatsache ist. Die materiellen Einzelheiten der Abrüstung sind erköpft behandelt. Die politischen Grenzen sind vollkommen klar und eindeutig abgegrenzt, und im übrigen haben die englischen und französischen Bemerkungen um eine Lösung so viele positive Elemente vereinigt, daß eine Konvention zustande kommen kann. Wenn nur von Paris aus ein positiver Beitrag geleistet wird. Vor dieser Möglichkeit stand die französische Regierung, als sie in den letzten drei Wochen über ihre Note an London beriet; es war aber der Ansicht, daß sie sich endgültig dazu entschlossen hat, sie mit einem scharfen und klaren Nein von sich zu weisen. Dieses Nein aber ist, wie heute festgestellt werden muß, nicht allein an Deutschland, sondern an alle Völker gerichtet, die in der Lösung der Abrüstungsfrage den wichtigsten Bestandteil einer Sicherung und Gewährleistung des Friedens sehen. Die deutsche Note vom 13. März hat Frankreich gegenüber noch einmal ein Entgegenkommen bewiesen, das die Grenze dessen, was verantwortet werden kann, vielleicht schon überschreitet. Auch diese Entgegenkommen ist von Paris unterlassen worden. Eine objektive Beurteilung der augenblicklichen Lage und der Haltung Deutschlands wird an diesen Tatsachen nirgends in der Welt bei der Feststellung der Verantwortung für diese ganze Entwicklung vorübergehen können.

Wahrung der Würde der Feiertage

Ausführungsverordnung zum Schutzgesetz

Berlin, 19. März. (H-B-Funk.) Der Reichsinnenminister und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda haben eine Ausführungsverordnung zu dem Gesetz über die Feiertage erlassen. Darnach sind verboten alle öffentlich bemerkbaren Arbeiten, die geeignet sind, die äußere Ruhe des Tages zu beeinträchtigen, sofern ihre Ausführung nicht nach Reichsrecht besonders zugelassen ist. Vervorhandene reichsrechtliche Verbote werden hiervon nicht berührt. Das Verbot gilt nicht für den Betrieb der Reichspost und der Eisenbahnunternehmungen; für unauflösbare Arbeiten, die zur Befriedigung häuslicher oder landwirtschaftlicher Bedürfnisse, zur Abwendung eines erheblichen Schadens an Gesundheit oder Eigentum im Interesse öffentlicher Einrichtungen oder Anstalten, zur Verhütung eines Notstandes, oder zur Vorbereitung der am folgenden Tage stattfindenden Märkte erforderlich sind; für leichte Arbeiten in Hausgärten oder dergleichen gleichartigen Gärten, die von den Besitzern selbst oder ihren Angehörigen vorgenommen werden.

Während der vorräuchlichen Zeit des Hauptgottesdienstes sind verboten:

1. Öffentliche Versammlungen, sofern hierdurch der Gottesdienst unmittelbar gestört wird;
2. alle der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, sofern nicht ein höheres Interesse der Kunst, Wissenschaft oder Volkserziehung oder ein politisches Interesse vorliegt;
3. Auf- und Umzüge, sportliche und turnerische Veranstaltungen, sowie Jagd- und Treibjagden auf Wild, sofern hierdurch der Gottesdienst unmittelbar gestört wird. Ausnahmen sind zugelassen.

Am Karfreitag und am Bußtag sind außerdem verboten:

1. Sportliche und turnerische Veranstaltungen;
2. in Räumen mit Schaulbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art;
3. alle anderen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen ohne ernsten Charakter.

Veranstaltungen, wie zuletzt unter 2 und 3 genannt, sind auch am Feldengedenktage verboten.

Am Vorabend des Osters- und Weihnachtsfestes, am ersten Osters- und am ersten Weihnachtstag sind öffentliche Tanzveranstaltungen verboten, es sei denn, daß bei ihnen ausschließlich deutsche Volkstänze getanzt werden.

Zum Schutze staatlich nicht anerkannter kirchlicher Feiertage können die obersten Landesbehörden für Gemeinden mit überwiegend evangelischer Bevölkerung Bestimmungen für kirchliche katholische Feiertage erlassen. Als Orte mit überwiegend evangelischer oder katholischer Bevölkerung gelten die Gemeinden, in denen nach der letzten Volkszählung die evangelische oder katholische Bevölkerung mehr als die Hälfte der Bevölkerung zählte.

Diese Verordnung ist mit dem 17. März in Kraft getreten.

Der politische Tag

Kaufen am Ballhausplatz

In den Kreisen der Heimwehr hat man wohl mit ziemlicher Bestimmtheit damit gerechnet, daß noch vor der Abreise des Bundeskanzlers Dollfuß Vizelanter Hess zum Heeresminister ernannt werden würde. Die ganze Politik der Heimwehren war auf die Erfüllung dieses kaum beschriebenen Punktes abgestellt. Daraus hätte sich natürlich zwangsläufig die Situation ergeben, daß das gesamte österreichische Heer während der Abwesenheit Dollfuß aus Wien mehrere Tage hindurch unter der Leitung Hess geföhrt hätte, der ja bekanntlich gleichzeitig Vizelanter ist und aus dieser Stellung theoretisch — während der Abwesenheit des Bundeskanzlers allerdings auch praktisch — weitere Rechte ableitet. Es ist wohl als bezeichnend für die Atmosphäre am Ballhausplatz, daß sich Dollfuß mit allen Mitteln gegen die Durchföhhrung dieses Zustandes gestraubt hat und es tatsächlich im letzten Moment noch zu verhindern wußte, Hess als Heeresminister einsetzen zu lassen. An die Stelle von Hess ernannte Heeresminister Schönburg-Gartenstein steht nämlich seit langem Dollfuß persönlich nahe, so daß bei ihm vom Standpunkt des Bundeskanzlers aus jede Möglichkeit der Spitzelerei mit Staatsstreichen ausgeschlossen ist. Die ganze Erbitterung der Heimwehr und des Herrn Vizelanter konzentriert sich nun naturgemäß auf die Person des neu ernannten Heeresministers, denn er war es, der im letzten Moment noch einsprungen ist und die unburchsichtigen Pläne Hess und seiner Trabanten praktisch durch die Annahme des ihm angebotenen Ministerpostens durchkreuzte. Die Heimwehren haben in einer Entschlossenheit und zum Abschluß ihrer soeben stattgefundenen Führertagung nochmals laut und vernehmbar an die Türen der Regierung geklopft. Sie fordern wiederum mit aller Eindringlichkeit maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung der Außenpolitik und der Pressepolitik. Ferner erheben sie erneuten Anspruch auf zahlreiche maßgebende Regierungsposten. Durch das andauernde und immerwährend erfolglose Geltendmachen ihrer Forderungen glaubt man in maßgebenden österreichischen Kreisen auch jetzt nicht daran, daß Hess irgendwelche Erfolge verbuchen wird. Immerhin ist die Situation zumindest insoweit geklärt, als sich Hess und Dollfuß jetzt — vorläufig noch untern — in den Haaren liegen. Dollfuß will sich nach wie vor von keinem, auch von Hess nicht, in seine Regierungspolitik hereinreden lassen. Hess gönnt andererseits jedoch seinem Koalitionsbruder diese unumschränkte Machtposition nicht und tut alles, was in seiner Macht steht, um Dollfuß zumindest gegenüber den anderen „Röphen“ des engagierten Regierungskreises in Schwierigkeiten zu bringen. Vorläufig ist er noch beschränkt, den Gegensatz zwischen ihm und dem Bundeskanzler in der Öffentlichkeit nicht allzu kraß hervortreten zu lassen. Sehr leicht aber kann der „totale Machtanspruch“ des Bundeskanzlers Dollfuß dazu führen, daß ein einseitiges Tages aus der Situation die Konsequenzen zieht und dem Herrn Bundeskanzler auch in der Öffentlichkeit die Freundschaft kündigt. Damit würde allerdings das Fiasko der Wiener Regierung vollkommen werden. Aber letzten Endes ist es ja immer wieder der gemeinsame Feind, der die konträr gerichteten Kräfte einanderkittet. Diese Einigkeit trägt aber zu sehr den Charakter der gemeinsamen Angst, als daß sie ernsthaftes Zerwürfniß überdauern könnte. Vorläufig jedenfalls ist jede Entscheidung vertagt, da der „Herrscher aller Reußen“ derzeit in Rom konzentriert. Nach seiner Rückkehr erst wird der heimliche Kampf um Posten und Prämien wieder intensiver fortgesetzt werden können.

Emkerd
englisch-japan
hieran gegen
Möglichkeit
belästigtes
wirkungen von
Korresponden
in Tokio ist
Außenminister
Nohi kein
nischen Re
wirklichung
und erste
Verhältnis d
spannter ge
Die Spa
Kuhland
außerord
nung auf ein
Politik gegen
im Fernen
bleibt nach
Frankreich un
tung gegenü
und von einer
Freundschafts
Rede sein. I
erhalten polit
der Politik
brechung
Japans
einer schwe
eine Frage f
erfolgreicher
Japans wirt
internationalen
hängnisvolle
gibt dem
deutet bei
Kandidaten
ist als Biri
verfügt ledig
Legislative
Kussaus ist
und Tod. Hir
nur für Manch
alleiniger Tr
Sonderbar d
deutsch begri
dieser Zielset
resultieren i
ben, der auf
gehen und b
zusehen, bel
Japans zu
Besonders
Entwicklung
sich der wirt
an erster Stel
es jedoch die
pand völlige
Eine positive
durch England
zu China, Ru
land würde st
Blick
Die ver
Die „Sa J
März 34), do
der verarbeit
berichtet, daß
in Malesjwa
wird. Nach d
leitung verpfl
für die erste
In Wirtschaft
noch nicht ge
des W
Millionen Ru
auf die finanz
leitung zurück
die Wirtschaf
Nicht ge
Die „Legat
März 1934), d
der verarbeit
beröffentlich
Jelissew:
„Auf Anord
truchs „Kosf
sen der Tr
nisher Leiter
eine Prämie
fonds der Pal
Januar 1933.
tretender Dire
berlegt. Seit
die Prämie ha
erhalten. Auf
woriete der
Salpeter, zund
Auszahlung de
gem.“
Die
Die „Be t f
vom 10. März
Stadtsowjet
mungsab:
„Vor kurzem
heißt! Wir fr
im Großwob
als 11 Grad
nen. Ich bin
arbeiten!

410 000 besuchten die Automobil-

ausstellung

Berlin, 19. März. (H-B-Funk.) Die internationale Automobil- und Motorradausstellung 1934 wurde am Sonntagabend geschlossen. Desgleichen macht auch die große Berliner Wasserstandsstellung ihre Porten zu. Beide Ausstellungen am Kaiserdamm haben eine Rekordzahl von Besuchern aufzuweisen. Die Automobil- und Motorradausstellung wurde in der Zeit vom 8. bis zum 18. März von insgesamt 410 000 und die Wasserstandsstellung von rund 65 000 Personen besucht.

Nach den Angaben der Standinhaber dürfte der Umfang der Auszüge den der vorjährigen Wasserausstellung durchschnittlich um 50 v. H. übersteigen.

Nächtliches Großfeuer bei Spandau

Zwei Verstete

Berlin, 19. März. (H-B-Funk.) In einem Bootschuppen in Bickelsdorf bei Spandau brach in der Nacht zum Montag ein Feuer aus, das überaus rasch um sich griff. In kurzer Zeit fanden eine Werk-, eine Bootshalle, mehrere Bootshäuser und einige Wohnhäuser in dessen Rahmen. Die Feuerwehr ging mit mehreren großkalibrigen Rohren gegen den Brand vor. Von der Wasserseite her bekämpfte ein Feuerlöschboot das entseffete Element. Bei den Löscharbeiten stürzte eine Mauer ein. Ein Feuerwehrmann erlitt Verletzungen durch einen Sturz, Brandwunden und vermutlich eine Verletzung der Wirbelsäule. Er mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Auch ein Zibist, der sich an den Löscharbeiten beteiligte, trug Brandwunden und Kopfverletzungen davon und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Nach sehr mühseliger Arbeit konnte die Feuerwehr „Feuer eingekreist“ melden. Der Schaden, der durch den Brand verursacht wurde, soll sehr beträchtlich sein.

Schweres Kraftwagenunglück

Sturmbannadjutant getötet, Sturmbannführer schwer verletzt.

Danzig, 19. März. (H-B-Funk.) An der Straße Bienenburg-Rallhof-Viesau-Dirschau ereignete sich am Sonntagfrüh ein schweres Kraftwagenunglück. Der Wagen des Sturmbannadjutanten Webe aus Mi-Münsterberg fuhr gegen einen Chausseestein und dann gegen einen Baumstumpf. Er überschlug sich und blieb mit den Rädern nach oben in einem Graben liegen. Webe brach sich das Genick. Sturmbannführer Fritz-Biesterfeld wurde schwer verletzt. Beide SA-Führer kamen von einer Dienstreife aus Danzig.

600 Schupphäftlinge in Bayern entlassen

München, 19. März. Die Bayerische Politische Polizei gibt bekannt:

Anlässlich des Jahrestages der nationalen Revolution in Bayern wurden umfangreiche Entlassungen aus der Schupphäft vorgenommen. In erster Linie wurden solche Personen entlassen, von denen angenommen wird, daß sie sich gebessert haben und sich nicht mehr in einem dem Staate abträglichen Sinne betätigen. Es wurden über 600 Schupphäftlinge entlassen.

An der Baustelle Unterhaching

Der Schauplatz des großen Staatsaktes vom 21. März

München, 18. März. Am 21. März, vormittags 11 Uhr, wird der Führer an der Baustelle Unterhaching der Reichsautobahn München — Landesgrenze den Großkampf 1934 gegen die Arbeitslosigkeit eröffnen. Die Baustelle liegt bei Kilometer 83 der Reichsautobahn, inmitten eines reizenden Landschaftsbildes, am Rande des schler endlos in München gespannten Waldgürtels, im Hintergrund die reichbewegte Silhouette der Großstadt mit dem Kamerabörser Kirchturm, eine der schönsten alten Dorfkirchen Süddeutschlands. Vor sich sieht man durch einen Einschnitt der Straße die Brecherpötte bei Schliersee im weichen Winterleide. Die Baustelle ist ein buntes Durcheinander von Holzgerüsten, Kipploren, Lokomotiven, Vermessungspfehlern, Baracken, kurz, was zu einem Straßenbauplatz von solchen Ausmaßen gehört. Das kommende Straßenbild hebt sich schon deutlich aus dem scheinbaren Gewirr heraus.

An diesem Wibe wird wegen des Staatsaktes nichts geändert. Es soll das Bild des Alltags, das Bild der Arbeit, auch in dieser Stunde sein. Die Arbeiter werden im Arbeitsanzug mit den Arbeitsgeräten vor den Führer treten, die neuangestellten 5000 Arbeiter in einer besonderen Gruppe. Insgesamt sind auf der Autobahn München — Landesgrenze zurzeit 2500 Mann eingesetzt, die sich um dieselbe Stunde auf den einzelnen Baustellen versammeln, um die Rede des Führers zu hören. An der Baustelle Unterhaching treten außerdem noch 2000 Arbeitsdienstmänner an, ferner je drei Vertreter sämtlicher (zwölf) zurzeit im Bau begriffenen Reichsautobahnen. Das NSKK wird kostenlos Arbeitslose aus der Stadt hindringen, damit sie sich an Ort und Stelle von dem unbesugenen Willen, die Arbeitslosigkeit zu bezwingen, überzeugen können. Auch die Arbeitsfront wird mit sechs Sonderzügen 5000 Arbeiter zur Stelle bringen. Anwesend sind ferner 180 Pressevertreter aus der ganzen Welt, ebenso zahlreiche Film-Gesellschaften. Selbstverständlich haben die bedeutendsten Politiker und Wirtschaftler Deutschlands ihr Erscheinen zugesagt.

Punkt 11 Uhr kommt der Führer auf die Baustelle. Der Generalinspektor des Deutschen Straßenbauwesens, Dr. Tobi, wird die Meldung über die Belegschaft der Reichsautobahn München — Landesgrenze und der übrigen Reichsautobahnen erstatten. Daran schließt sich eine Besichtigung der Baustelle, während dieser Zeit wird Reichsminister Dr. Goebbels von der Baustelle aus über alle deutschen Sender fünfzehn Minuten zur deutschen Arbeiterschaft sprechen. Dann spricht von einem Wagen aus der Führer selbst und teilt seine Pläne für das Jahr 1934 auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung mit.

Die neue Interessengemeinschaft zwischen Mieter und Vermieter

Richtlinien des Präsidenten der Hausbesitzerorganisation

Berlin, 19. März. Der Präsident des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Obersturmbannführer Triblitz, hat den deutschen Einzelmietvertrag, der in den letzten Wochen durch Verhandlungen mit der Regierung zustande gekommen ist, allen Vereinen und Verbänden des Haus- und Grundbesitzes und der Mieterschaft mit der Bitte übermittelt, künftig nur diesen Mietvertrag als Grundlage für den Abschluß eines Mietverhältnisses zu benutzen. Er hat für die Durchföhhrung des Vertrages gleichzeitig Richtlinien aufgestellt. Darnach sollen auch die bestehenden Mietverträge bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit den grundsätzlichen Bestimmungen des deutschen Einheitsmietvertrages angepaßt werden. Der deutsche Einheitsmietvertrag geht von dem Grundsatz aus, daß zwischen dem Mieter und dem Vermieter ein gesundes Schwerkverhältnis walten müsse, getragen von dem Glauben an die gemeinschaftliche Sache. Künftig dürfe es kein Mißtrauen, keinen Standeshüßel, keine einseitigen Interessengegensätze mehr geben, sondern nur noch die Interessengemeinschaft.

Es dürfe nicht mehr vorkommen, daß die gemeinschaftliche Versöhnung zwischen Mieter und Vermieter durch unangenehme Vertragsbestimmungen gestört wird.

Die neue Interessengemeinschaft zwischen Mieter und Vermieter

Richtlinien des Präsidenten der Hausbesitzerorganisation

Geringfügige Vertragsveränderungen des Mieters sollen beispielsweise nicht zu sofortiger Kündigung führen. Ebenso seien Vertragsstrafen bei unbedeutenden Verstößen gegen die Hausordnung nicht angebracht.

Die künftige Mietzahlung sei Vorbedingung für eine ordnungsmäßige Hausbewirtschaftung. Es soll jedoch bei geringfügigem Rückstand oder kurzer Zahlungsfristüberschreitung nicht gleich zur außerordentlichen Kündigung geschritten werden.

Als selbstverständlich soll betrachtet werden, daß dem Mieter nicht die Haftung für jedwede höhere Gewalt entstehenden Schaden aufgebürdet wird.

Desgleichen würde man es nicht verstehen, wenn der Vermieter die völlig entschädigungslos übernahm von Einrichtungen verlangt, mit denen der Mieter die Mietsache versehen hat. Der Schaffung des Einheitsmietvertrages wird die Aufstellung von Hausordnungen folgen. Von einer Musterhausordnung für das gesamte Reichsgebiet ist abgesehen worden. Die Hausordnungen sollen vielmehr örtlich geregelt werden. In ihnen soll der Gemeinschaftsgebanke zwischen Mieter und Vermieter zum Ausdruck kommen.

Erhaltung der Anwartschaften in der Sozialversicherung

Berlin, 19. März. (H-B-Funk.) Durch das Gesetz über die Sanierung der Invaliden-, Knappschafts- und Angestelltenversicherung ist in Zukunft die Gefahr beseitigt, daß arbeitslose Volksgenossen ihren Anspruch auf Rente verlieren, weil sie bei den geringen Unterhaltungsmiteln die zur Erhaltung der Anwartschaft notwendigen Beträge nicht aufzubringen vermögen. Wiederholt ist in den vergangenen Zeiten die Anwartschaft arbeitsloser Volksgenossen erloschen. Das Gesetz eröffnet diesen Volksgenossen die Möglichkeit, durch Runderichtung der erforderlichen Beträge unter gewissen Voraussetzungen die verlorengegangene Anwartschaft wieder ausüben zu lassen, sofern die Nachrichtung bis zum 1. April 1934 in der Deutschen Arbeitsfront weist deshalb, wie das VDZ-Büro meldet, in einem Aufruf die in Betracht kommenden Volksgenossen nachdrücklich darauf hin, sich ihren Rentenanspruch durch Nachrichtung der Beträge zu erhalten. Sofern die Arbeitslosen finanziell dazu nicht in der Lage sind, sollen sie sich unverzüglich an ihr zuständiges Fürsorgeamt wenden. Die Fürsorgeämter werden gebeten, unter allen Umständen das Erlöschen der Anwartschaften zu verhindern.

Blick
Die ver
Die „Sa J
März 34), do
der verarbeit
berichtet, daß
in Malesjwa
wird. Nach d
leitung verpfl
für die erste
In Wirtschaft
noch nicht ge
des W
Millionen Ru
auf die finanz
leitung zurück
die Wirtschaf
Nicht ge
Die „Legat
März 1934), d
der verarbeit
beröffentlich
Jelissew:
„Auf Anord
truchs „Kosf
sen der Tr
nisher Leiter
eine Prämie
fonds der Pal
Januar 1933.
tretender Dire
berlegt. Seit
die Prämie ha
erhalten. Auf
woriete der
Salpeter, zund
Auszahlung de
gem.“
Die
Die „Be t f
vom 10. März
Stadtsowjet
mungsab:
„Vor kurzem
heißt! Wir fr
im Großwob
als 11 Grad
nen. Ich bin
arbeiten!

Tag

Arbeiten der... hat man... zentraler... damit... des Bundes... zum Heeres... die ganze... Erfüllung... abgelehnt... die... Komitee... unter der... so... aus dieser... der... auch... Es ist... am... Mittel... ge... Ro... als... an... Minister... seit... ihm... aus... Erbit... Wize... auf die... res... Moment... durch... prakt... boten... Mi... um... Ab... über... die... wieder... den... und... An... Regierung... immerw... Forder... der... im... Koali... Nach... Nacht... der... anderen... in... sehr... des... ein... auch in... im...

Japans Außenpolitik / Hirotas Ziele

Ein Auto springt in den Keller



Ein eigenartiger Autounfall ereignete sich in London. Nach dem Zusammenstoß mit einer Autobrosche sprang ein Privatwagen hoch in die Luft zur Seite und stürzte in den Keller vorraum eines Wohnhauses. Die Insassen sind glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon gekommen.

Amsterdam, 17. März. Der Abbruch der englisch-japanischen Textilbesprechungen und die hieran gepnüpften Verlautbarungen über die Möglichkeiten eines englisch-japanischen Handelskrieges mit unabsehbaren politischen Auswirkungen verleihen einem Spezialartikel des Korrespondenten des „Allgemeinen Handelsblatt“ in Tokio über die Politik des japanischen Außenministers Hirota besonderes Interesse. Wohl kein Minister des augenblicklichen japanischen Kabinetts genießt soviel Vertrauen wie Hirota. Keiner hört aber auch bei der Verwirklichung seines Programms auf so viele und ernste Schwierigkeiten. Vor allem ist das Verhältnis der anderen Mächte zu Japan gespannter geworden als Hirota es zugeben will.

Die Spannung zwischen Sowjet-Rußland und Japan hat sich ganz außerordentlich verschärft. Die Hoffnung auf eine Schwächung der amerikanischen Politik gegenüber der japanischen Expansion im Fernen Osten hat sich nicht erfüllt. China bleibt nach wie vor ein unsicherer Faktor. Frankreich und Italien haben eine fühlbare Haltung gegenüber dem Inselreich eingenommen und von einer Verklärung der „traditionellen Freundschaftsbande mit England“ kann keine Rede sein. Japan befindet sich zurzeit in einer ersten politischen Isolierung. Hauptziel der Politik Hirotas ist die Durchbrechung dieser isolierenden Zone.

Japans Wirtschaft befindet sich in einer schweren Krise, deren Behebung eine Frage seiner nationalen Existenz ist. Ein erfolgreicher Kampf der anderen Mächte gegen Japans wirtschaftliche Expansion auf den internationalen Märkten würde für Japan verhängnisvolle Folgen haben. Japans Abhängigkeit vom Ausland und seinen Märkten bedeutet bei seinen augenblicklichen politischen Ambitionen eine besondere Gefahr. Japan ist als Wirtschaftsmacht noch sehr jung. Es verfügt lediglich über eine modern organisierte Textilindustrie. Die Frage seines industriellen Ausbaus ist für Japan eine solche von Leben und Tod. Hirota hat sich zum Ziel gesetzt, nicht nur für Mandschukuo „Garant des Friedens und alleiniger Träger der Verantwortung“ zu sein, sondern darüber hinaus für ein noch nicht deutlich begrenztes Gebiet „Ostasien“. Aus dieser Zielsetzung der japanischen Außenpolitik resultieren ihre Schwierigkeiten. Das Streben, der außenpolitischen Isolierung zu entgehen und die wirtschaftliche Expansion fortzusetzen, beherrscht die politischen Bestrebungen Japans zu den meisten Mächten.

Besonders akut ist dieser Zwiespalt für die Entwicklung des Verhältnisses zu England, das sich der wirtschaftlichen Ausbreitung Japans an erster Stelle widersetzt. Gleichzeitig nimmt es jedoch die Schlüsselstellung ein, die über Japans völlige politische Isolierung entscheidet. Eine positive Billigung der japanischen Politik durch England würde auch Japans Verhältnis zu China, Rußland und Amerika bessern. England würde sich jedoch höchstwahrscheinlich nur

durch großes Entgegenkommen Japans auf wirtschaftlichem Gebiet hierzu bestimmen lassen, um für Manchester möglichst viel herauszubolen. Für Japan bedeutet die Ausfuhr nach britischen Märkten nicht weniger als 25 Prozent seiner Gesamtexporte. Dabei ist die Handelsbilanz Japans mit England noch mit 120 Millionen Yen passiv für Japan. Andere Länder, darunter die Niederlande, stellen überdies an Japan die gleichen Forderungen. Gelingt es Japan also, aus seiner politischen Isolierung herauszukommen, so dürfte es feststehen, daß es auf wirtschaftlichem Gebiet hierfür teuer zu zahlen hätte.

Zur Aufhebung von 5 Oberpostdirektionen am 1. März

Berlin, 19. März. Nach dem Gesetz zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 27. Februar dieses Jahres werden am 1. April die Oberpostdirektionen in Darmstadt, Halle (Saale), Konstanz, Regensburg und Minden (Westfalen) aufgehoben. Zur Sicherstellung des Geschäfts- und Kassendienstes werden die aufgehobenen Oberpostdirektionen zunächst ungeteilt in ihrer Gesamtheit einer benachbarten Oberpostdirektion angegliedert, und zwar Darmstadt an Frankfurt (Main), Halle (Saale) an Leipzig, Konstanz an Karlsruhe (Baden), Regensburg an Breslau und Minden (Westfalen) an Münster (Westfalen). Die end-

gültige Abgrenzung der neuen Oberpostdirektionsbezirke wird später vorgenommen und bekanntgegeben werden. Am Ort der aufgehobenen Oberpostdirektionen wird bis auf weiteres eine Abteilung der neu zuständigen Oberpostdirektion eingerichtet, z. B. Abteilung Darmstadt der Oberpostdirektion Frankfurt (Main). Sie bearbeitet vorläufig die örtlich zu regelnden Einzelfragen in den laufenden Angelegenheiten des Betriebs, Personals, Haus usw. für den Bezirk der aufgehobenen Oberpostdirektion weiter. Die Behandlung der allgemeinen und grundsätzlichen Verwaltung-Angelegenheiten geht sofort auf die neue Oberpostdirektion

Schloß Bellevue erhält eine neue Bestimmung



Auf Anordnung des preussischen Finanzministers und des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wird die Sammlung für Deutsche Volkshunde in Berlin im Schloß Bellevue untergebracht. Die Umgestaltung der Räume, die für die Aufnahme der Sammlung in Frage kommen, wird demnächst begonnen.

Über die Geschäfte der einzelnen Arbeits- und Sachgebiete sollen im übrigen schrittweise und allmählich auf die neue Oberpostdirektion übergeben werden. Wie schon früher mitgeteilt, wird durch die Neuregelung eine Schwächung der Betriebsinteressen der Beschäftigten und der Wirtschaft in keiner Weise eintreten. Alle örtlichen und bezirkslichen Betriebsanstalten bleiben unverändert in Tätigkeit. Auch hinsichtlich der Vergütung von Aufträgen der Deutschen Reichspost wird die Aufhebung der Oberpostdirektionen keine Benachteiligung der Gewerbetreibenden der betroffenen Orte und Bezirke zur Folge haben. Sie werden vielmehr an den Lieferungen für die Deutsche Reichspost auch künftig in derselben Weise beteiligt werden wie bisher.

Der Dichter von „Alt-Heidelberg“ †

Berlin, 19. März. Wilhelm Meyer-Hörner, der Dichter von „Alt-Heidelberg“, ist am Samstag im Alter von 72 Jahren nach langem, schwerem Leiden gestorben. „Alt-Heidelberg“ ist das Theaterstück der Weltliteratur, das den größten Bühnenerfolg aller Zeiten errungen hat. Es ist in fast sämtlichen Sprachen der Welt übersetzt worden. Gegenwärtig läuft es in südafrikanischer Sprache in Johannesburg und in japanischer Sprache in Tokio. Auch in Paris ist es im letzten Winter mehrere Wochen hindurch gegeben worden. Die Einäschung des verstorbenen Dichters findet am Dienstag in Wilmersdorf statt.

Blick über Rußland

Die verzögerten Lohnzahlungen

Die „Sozialistische Industrie“ (Nr. 57 vom 8. März 34), das Organ des Volkskommissariats der beratenden Industrie der Sowjetunion, berichtet, daß auf dem Eisen- und Stahlwerk in Malejewka die Lohnfrage sehr einfach gelöst wird. Nach dem Tarifvertrag ist die Betriebsleitung verpflichtet, bis zum 5. März die Löhne für die erste Februarhälfte voll auszuführen. In Wirklichkeit sind die Löhne von Januar an noch nicht gezahlt worden. Die Lohnverschuldung des Werkes erreichte am 1. März d. J. 1,7 Millionen Rubel. Diese Lohnverschuldung wird auf die finanzielle Miswirtschaft der Betriebsleitung zurückgeführt, und zwar vor allem auf die Mißerfolge bei der Senkung der Selbstkosten.

Nicht gezahlte Leistungsprämien

Die „Legaja Industrija“ (Nr. 59 vom 12. März 1934), das Organ des Volkskommissariats der beratenden Industrie der Sowjetunion, veröffentlicht folgenden Brief des Fachmannes Selisjewa: „Auf Anordnung des Leiters des Porzellanwerks „Mosfarfor“ wurde eine Reihe von Fachleuten der Trambetriebe prämiert. Ich, als technischer Leiter der Fabrik „Proletarij“, erhielt eine Prämie von 500 Rubel aus dem Prämienfonds der Fabrik zugesprochen. Dies war im Januar 1933. Im April wurde ich als stellvertretender Direktor auf die Dmitrowski-Fabrik versetzt. Seitdem sind 15 Monate vergangen, die Prämie habe ich indessen noch immer nicht erhalten. Auf meine mehrfachen Anfragen antwortete der Direktor der Fabrik „Proletarij“, Saigone, zunächst überhaupt nicht, um später die Auszahlung der Prämie kategorisch zu verweigern.“

Die Moshauer frieren

Die „Weschernaja Moskwa“ (Nr. 57 vom 10. März 1934), das Organ des Moskauer Stadtsowjets, veröffentlicht folgendes Stimmungsbild: „Vor kurzem läutete das Telephon: Genossen, helft! Wir frieren bereits den ganzen Winter im Großwohnhaus Woloskaja Poljanka 54. Mehr als 11 Grad Wärme sind niemals zu verzeichnen. So bin Gelehrter, kann aber 37 Hause nicht arbeiten!“

Diese Entdeckung ist mit einer bei einem Gelehrten unverzeihlichen Verspätung gemacht worden. Wie kommt es, daß die Mieter eines großen Wohnhauses den ganzen Winter durch frieren, ohne daß dies jemand weiß? Es sei uns gestattet zu fragen, womit sich denn der Bezirksinspektor für Zentralheizungen beschäftigt, der nach den Richtlinien des Moskauer Stadtsowjets die Heizanlagen prüft und dafür sorgen soll, daß in allen Wohnungen mindestens 16 Grad Wärme herrschen. Die Stimme am Telephon bittet, ihr endlich die Stelle namhaft zu machen, an die sie sich wenden könnten. Wir wollten uns an die Bezirkswohnungsinspektion wenden, der es in erster Linie obliegt, die Heizungen in den Wohnungen zu kontrollieren. Dort war man völlig ratlos. Der Leiter erklärte, er müsse den Inspektor fragen, der Inspektor war aber nicht anwesend, so daß die Frage offen blieb.

Obgleich der Winter sich seinem Ende nähert, laufen immer neue Beschwerden von Mietern über die niedrige Temperatur in ihren Wohnungen ein. Im Hause Prokrowka 29 müssen die Kinder in Kleidung und in Mänteln schlafen gelegt werden. Im Hause Wolodarski-Strasse 12 herrscht wegen schlechter Heizung Feuchtigkeit. Die Tatsache, daß diese Mißstände erst gegen Ende des Winters bekannt werden, zeigt deutlich, daß die Organisation der Wohnungswirtschaft in Moskau nicht funktioniert. Angeblickt war sie vor kurzem reorganisiert worden. Von dieser Reorganisation haben indessen die Mieter nichts, nur Kälte!“

Drei Jahre Kampf um eine Dusche

Die „Legaja Industrija“ (Nr. 58 vom 11. März 1934), das Organ des Volkskommissariats der beratenden Industrie der Sowjetunion, enthält folgenden Brief des Arbeiters Santilow: „Seit drei Jahren kämpfen die Arbeiter der Versuchsglasfabrik in Moskau um die Einrichtung einer Duschanlage. Der Betriebsrat nahm eine entsprechende Entschliessung an, auch die Parteisekretäre beschloß die Anlage, der Fabrikdirektor versprach auf einer Sturmarbeiterversammlung feierlich, diese Beschlüsse durchzuführen. Endlich wurde unser Wunsch erfüllt. Die Duschanlage wurde aufmontiert, warmes Wasser ist indessen noch immer nicht vorhanden. Es wäre

an der Zeit, daß die Betriebsleitung endlich sich um die Warmwasserversorgung der Duschanlage kümmern würde.“

Moshauer Friseurläden

Die „Weschernaja Moskwa“ (Nr. 55 vom 8. März 1934), das Organ des Moskauer Stadtsowjets, enthält folgenden Bericht: „Am Friseurladen der „Mosprombit“ Nr. 3 hängt ein Plakat, wonach die Beamten des dortigen Polizeireviere außer der Reihe bedient werden. Wenn die Polizeibeamten dieses Reviers diese Vergünstigung nicht genießen würden, würden sie voraussichtlich beim Barren die hängenden Wästel des Geschäftes feststellen. Sie würden dabei sehen, daß die Friseurgehilfen nicht nur nicht die Hände nach jeder Bedienung waschen, sondern nach dem Zustand ihrer Hände zu urteilen, wohl niemals Wasser und Seife zu Reinigungszwecken benutzen. Die Polizeibeamten sehen leider nicht, daß die Servietten im Friseurladen zwar die Farbe vom Schnee haben, aber vom Schnee der schon tagelang auf der Straße gelegen hat. Gegenüber befindet sich der Friseurladen des Roten Kreuzes. Die Wäsche wird hier sechs Monate lang nicht gewaschen. Kechnisch sieht es in den sechs Friseurläden der näheren Umgebung aus.“

Wenn in Moskau eine Medizin gebraucht wird

Die „Weschernaja Moskwa“ (Nr. 59 vom 13. 3. 34) veröffentlicht folgenden Brief des Moskauer Arztes Kedrow: „Am 1. März wurde ich zu einer Patientin gerufen, die irrtümlich eine große Dosis Jodtinktur ausgetrunken und sich dadurch vergiftet hatte. Schleunigst schrieb ich ein Rezept auf das Gegengift aus und machte auf dem Rezept den Vermerk „Gift sehr!“. In der nächsten Apotheke wurde indessen erklärt, daß die Medizin erst in drei Stunden fertiggestellt werden kann. Alle Witten und Hinweise nützten nichts. Es erwies sich, daß eine Reihe von Rezepten von den Apotheken nicht selbst ausgeführt werden, sondern von der Zentralapotheke. Ich richte an das Moskauer Gesundheitsamt die Frage, ob ein solcher unerhörter Mißstand zulässig erscheint.“

Schlechte Verforgung der Sturmarbeiter

Die „Legaja Industrija“ (Nr. 60 vom 14. 3. 34), das Organ des Volkskommissariats

der beratenden Industrie der Sowjetunion, veröffentlicht folgenden Brief der Weberin Wassowa:

„Die Abteilung für Arbeiterernährung der Fabrik „Kolosom“ in Moskau kümmert sich nicht um die Sturmarbeiter. Um den Tag der Lebensmittelausgabe gegen Sturmarbeiterkarten zu erfahren, muß man den Laden täglich aufsuchen. Wenn man an Tage der Ausgabe zufällig nicht da ist, so erhält man später nichts. Auf diese Weise habe ich Fleisch, Fleisch, Wäsche und Manufakturwaren nicht erhalten. Besonders schlecht ist es um diejenigen bestellt, die Nachschicht haben. Ich wohne sehr weit von der Fabrik und kann nicht am Tage einkaufen hingehen, abends ist aber der Laden geschlossen.“

Bekanntlich sollen nach den Richtlinien der Sowjetregierung um der Parteileitung die Sturmarbeiter bevorzugt beliefert und versorgt werden, um einmal sie für ihre Arbeitsleistungen zu belohnen und sodann anderen Arbeitern einen Anreiz zur Erhöhung ihrer Arbeitsleistung zu geben. Ähnliche Klagen darüber, daß die bevorzugte Versorgung der Sturmarbeiter nur auf dem Papier besteht, werden von der Sowjetpresse sehr oft veröffentlicht. Es ist daher verständlich, daß gleichzeitig vielfach gemeldet wird, Klagen hätten ergeben, die als Sturmarbeiter registrierten Betriebsangehörigen seien in Wirklichkeit Arbeiter mit außerordentlich niedriger Arbeitsleistung.

Arbeiter ohne Lebensmittelkarten

Die „Legaja Industrija“ (Nr. 59 vom 12. 3. 34), das Organ des Volkskommissariats der beratenden Industrie der Sowjetunion, veröffentlicht folgenden Brief eines Arbeiters: „Auf der Karabanowski-Fabrik „III. Internationale“, Gebiet Iwanowo, ist die Ausgabe von Lebensmittelkarten an die Arbeiter sehr schlecht organisiert. Für ein neugeborenes Kind können in der Regel Lebensmittelkarten nicht vor zwei Monaten erlangt werden. Jeden Monat bleiben zahlreiche Arbeiter und deren Familienangehörige ohne Lebensmittelkarten. Vor der Ausgabe der Lebensmittelkarten bilden sich ständig lange Schlangen von Wartenden. Der Leiter des Ausgabebüros Kusnezow ist außerordentlich grob zu den Arbeitern.“

Die Judenherrenschaft in Oesterreich

„Oesterreich ist der Schlüssel für die jüdische Politik“, sagt ein Wiener Judenführer

Wieder einmal fragen es vorwichtige Kreise aus der Anhängerschaft der österreichischen Regierung, die zwar sorgsam totgeschwiegen, aber doch so brennende Judenfrage aufzurollen. Nach der Vertreibung der Sozialdemokraten aus dem Wiener Rathaus und der Einsetzung des Regierungskommissärs Dr. Schmitz belagern nicht nur sämtliche Stände und Berufsgruppen, die gegen die marxistische Willkürherrschaft zu kämpfen die Regierung bis der vorgab, das Amtszimmer des neuen Rathausgewaltigen, sondern man verlangt auch die Annullierung der in den letzten Jahren zu Tausenden und Abertausenden vorgenommenen Einbürgerungen polnischer Juden in Wien, die die Gemeinde Wien zur Wehrung ihrer Wählerkraft mit großer Plebe aufgenommen hatte. Plötzlich findet man in christlichsozialen Zeitungen bisher nicht gezogene antisemitische Ergüsse, und es scheint, als ob man auch auf diesem Gebiete durchzugreifen beabsichtigt. Es scheint aber bloß so.

Im Juli des vergangenen Jahres war es, daß der niederösterreichische Bauernbund, eine der stärksten christlichsozialen Organisationen, es wagte, einen Vorstoß in der Judenfrage zu unternehmen. Er verlangte in seinem Organ, dem „Bauernbündler“, den amorus clausus für gewisse Berufe. Ein Sturm des Judentums setzte daraufhin ein, mit dem Erfolge, daß die unvorsichtigen Antisemiten gehörig zurechtgepfiffen wurden, und bei der jüngst in Wien abgehaltenen Bauernlandtagung rief derselbe „Bauernbündler“ in mächtigen Insuperaten zum Kampf bei den bekanntesten Judenfirmen Wiens auf. „Treffpunkt aller Bauernbündler bei Schiffmann“, einem jüdischen Großwarenhändler im zweiten Wiener Bezirk, war die Losung des Tages.

So werden die augenblicklich wieder erlösenden Rufe nach einem gesunden Antisemitismus zweifellos auch wieder ertönen. Bestenfalls werden einige kleine Juden, die in der österreichischen Politik und Wirtschaft absolut keine Rolle

spielen, ausgebürgert werden, aber das Gros des Judentums bleibt gewiß unangefastet. Denn die Juden, die seinerzeit durch die Gunst der Marxisten „Wiener“ wurden, sind heute keine Marxisten mehr, sondern haben sich in jüdischen zu „Oesterreichern“ im Sinne der Regierung gewandelt.

Zur Abreagierung der vom Judentum beherrschten österreichischen Bevölkerung wird die und da ein antisemitischer Sturm im österreichischen Wasserglas gestaut, der Obmann der im Sterben begriffenen christlichsozialen Partei, Dr. Czernak, durfte sogar ein Buch über das Judentum veröffentlichen, aber damit ist auch schon der Antisemitismus der registrierenden Kreise Oesterreichs erschöpft.

Es gibt in Oesterreich keine Partei, keine politische oder wirtschaftliche Organisation, die den Staat führt und die nicht unmittelbar oder mittelbar von Juden geleitet würde.

flüchtigen Betrachtung zu unterziehen. Die überzeugten Anhänger der Vaterlandlichen Front sind vom allergrößten Teil Juden, die anderen Mitglieder sich durchwegs gezwungen haben.

Der katholische Klerus kennt keine Judenfrage

Und der Klerus Oesterreichs? Im letzten Heftbrief hegte er zwar mit allen Mitteln jüdischer Aphorismen gegen den Nationalsozialismus, gegen den Marxismus aber fand er sehr zur Freude der Marxisten nicht einmal ein einziges kritisches Wort, noch viel weniger gegen das das österreichische Staats- und Wirtschaftsleben ausschließlich bedrückende Judentum. Well er mit ihm unter einer Decke arbeitet.

Wer würde so vermaßen sein, zu hoffen, daß bei diesen Machtverhältnissen, einem einzigen jüdischen Führer oder Unterführer der österreichischen Bolschewiken auch nur ein Haar gekrümmt, geschweige denn, daß die brennende Judenfrage im allgemeinen irgendeiner Lösung zugeführt würde?

Oesterreich, wie es sich heute der Welt zeigt, ist der Typus der vom Weltjudentum in allen Ländern erstrebten Judenherrenschaft. Nicht mit Unrecht sagte daher der obengenannte jüdische Führer Stricker auch: „Oesterreich ist nicht nur der Schlüssel für die Weltpolitik, sondern auch der Schlüssel für die jüdische Politik.“

Aber Volkes Kraft ist härter als Geldedmacht! Das Recht wird auch in Oesterreich so gewiß siegen wie im Reiche.

Dr. R.

Jüdischer Verrat an den sozialdemokratischen Arbeitern

Die nunmehr verbotene sozialdemokratische Partei Oesterreichs war zweifellos die jüdische aller Parteien, von den zionistischen und ähnlichen Organisationen abgesehen, sie war aber auch die verjüdischte Wacht der verschiedenen Internationalen. Das gewichtige Wort bei allen Beschlüssen des Varietates hatten ausschließlich Juden zu sprechen, und die Arbeiter in der Partei, das waren die, die auf den Barricaden kämpften und sterben durften. Der Jude Dr. Otto Bauer, der eigentliche geistige Führer der Partei, war seit jeder der größte Bürgerkriegsbegehr, er war es, der noch im Jahre 1926 auf dem Linzer sozialdemokratischen Parteitag für die blutige Errichtung der Diktatur des Proletariats eintrat, der in Hunderten von Versammlungen immer wieder in die Massen brüllte: „Wenn es zur Entscheidung kommt, dann bin ich der erste, der auf den Barricaden steht.“ Er war der erste — aber nicht auf den Barricaden, sondern im Ausland. Und der Schutzbundsführer Dr. Otto Deutsch, ehemaliger österreichischer Generalkonsul (1), selbstverständlich auch Jude, ist ebenfalls sicher in der Tschekoslowakei, hat sich schon eine Villa gekauft und läßt durch eine willkürliche Presse ein Bild von sich verbreiten, das ihn mit eingebundenem Auge zeigt, das ihm angeblich wie der linke Arm bei den Wiener Kämpfen verlehrt worden sein soll.

Tatsache ist, daß bis heute in den Verlautbarungen nach den furchtbaren Tagen vom 12. bis 16. Februar 1934 kein einziger Jude als Vorkämpfer oder auch nur als Verleugter zu finden ist. Die Juden waren die Führer der marxistischen Arbeiter Oesterreichs. Wo bildeten sie in den Stunden der Entscheidung? In gewohnter jämmerlicher Freigebigkeit verdrängen sich diese Vertreter eines „außerwählten Volkes“ teils in unentdeckbaren Schlafwinkeln, teils flüchteten sie ins Ausland, teils liehen sie sich verhaften, denn sie wußten, daß ihnen von der österreichischen Staatsgewalt außerhalb des Kanonen- und Maschinengewehrfeuers keine Gefahr droht.

Längst hatten die jüdischen Führer der marxistischen Massen Oesterreichs nicht mehr mit Uebereizung gegen den neubösterreichischen Staat gekämpft, sie hatten nur mehr Rückzugsgeschichte geliefert, mit dem festen Willen, sich schließlich einzureihen in die geschlossene jüdische Front gegen die Nationalsozialisten Oesterreichs. Ob es nun die sich wild gebärdenden Dr. Otto Bauer und die jüdischen Schutzbundsführer Dr. Deutsch und Bonibadi waren, ob es in fälschungswilligen und bozierendem Ton aus dem Mund der Juden Dr. Danneberg, Dr. Ellenbogen, Breilner und Professor Landler kam, ob die Juden Rantl, Klein, Eißig, Maurer, Kores, Brodsgewner, Berdiegower, Schneeweiß und wie die Legion der jüdischen Marxistenführer noch heißen mag, maßschelten, es war Lüge, wenn der Rede Inhalt gegen das bestehende System in Oesterreich gerichtet war,

Wahrheit aber war nur ihr Haß gegen das Deutschtum Oesterreichs, das sich seiner Größe und Aufgaben wieder besonnen und den Kampf gegen den unheimlichen Staat aufgenommen hatte. Wahrhaft alttestamentarischer Haß, der sie mit den das heutige Oesterreich hinter den Kulissen regierenden Mannern einend verband.

Was so den Arbeitern von Revolution, Bürgerkrieg und Barricaden gepredigt, was sie in Hetatomben von Reden und Schriften in die Massen schleudert hatten, war dergleichen, ihr ganzes Denken und Trachten galt nur mehr dem Kampf gegen den Nationalsozialismus, bedingt durch die Sucht nach Erhaltung ihrer Wirtschaft, ihrer Pfründen — ihres Geldes! Wenn es den jüdischen Führern des Austrobohoschewismus unter Verbeibaltung ihrer durch die erdwindende Gunst der Arbeiterma-

len errungenen Positionen möglich gewesen wäre, dann ständen sie heute längst in der Vaterländischen Front, wo bereits die Masse jener Juden steht, die noch vor kurzer Zeit ausschließlich im sozialdemokratischen Lager sich tummelte.

Die Massen der christlichen Arbeiterschaft aber verstanden das nicht, trotz eifrigster Versuche seitens der jüdischen Führer, trotz immer und bei jeder Gelegenheit wiederholter Koalitionsangebote von beiden Seiten, sowohl von seiten der jüdisch-marxistischen Führer, als auch von seiten des Systems — sie waren auf den Kampf gedrillt, sie wollten kämpfen! Zur Täuschung der Massen mußten die jüdischen Führer Scheingefechte liefern, mußten Opposition mimieren, mit dem Feuer spielen, bis — die Massen den jüdischen Führern entglitten und das Feuer entwichen zu verheerendem Brand, der den Massen, nicht aber den jüdischen Führern Tod und Elend brachte.

Denn das steht fest: Die jüdischen Führer der österreichischen Sozialdemokratie wußten diesen Zustand in dem Augenblick nicht, sie wußten, wie er enden mußte. Die wehrhaften Arbeiter der marxistischen Organisationen haben diesen von ihren Führern vorbereiteten Brand entzündet, nachdem sie jahrzehntelang von ihren Führern in diesen geführt worden waren.

So schuldig die jüdischen Führer der Arbeiterschaft an dem entsetzlichen Morden der letzten Wiener Bluttage sind, so wenig waren sie unmittelbar an dem Ausbruch des Aufstandes zu dieser Zeit beteiligt. Ihr Ziel war die Verschmelzung der beiden jüdischen Fronten, die zur Zerschlagung

des Volkes — Scheinbar gegeneinander standen.

Die geschlossene jüdische Front Oesterreichs wurde durch das gelleitete Blutbad zwischen der österreichischen Exekutive und den Angehörigen des republikanischen Schutzbundes nicht gestört. Kein einziger Jude hat in dem Kampf sein Leben gelassen, kein einziger Jude wurde gehängt oder wird etwa noch am Galgen baumeln. Dazu sind die Barricadenkämpfer da. Der Wiener Judenführer Stricker stellte vor einigen Tagen mit selbstbewußter Genugtuung fest: „Nicht einem einzigen Juden ist ein Haar gekrümmt worden.“

Wie sollte doch das Weltjudentum auf, als vor Jahren die beiden in der dritten Cessantität und unbekanntem jüdischen Verbrecher Socco und Banzett in Amerika hingerichtet wurden! Sollte jetzt das Weltjudentum zulassen, daß „prominente“ jüdische Führer des Austrobohoschewismus an den Galgen geliefert werden?

Wenn auch in Oesterreich die Diktatur der jüdisch-marxistischen Führer von allen Bevölkerungsklassen mit Recht verlangt wird, wenn vielleicht der eine oder andere der Unterführer „vaterländischer“ Organisationen dieses in Aussicht stellen sollte, es wird doch nie dazu kommen. Das werden die jüdischen Führer des gegenwärtigen Systems in Oesterreich wohl zu verhindern wissen.

Hier werden die wirklichen Diktatoren Oesterreichs reden, hier werden ihre Vertreter in den Hintergrund treten müssen und die Juden, die sich gedrückt hinter den Verfassern des autoritären Regimes zu tarnen wußten, werden mit härterer Aktivität ihre weltumspannenden Kräfte entfalten.

Die jüdischen Geldgeber der Heimwehren

Die Heimwehren kommandieren in Wirklichkeit die jüdischen Geldgeber. Der Herr Mandl, der jüdische Generaldirektor der Hirtenderberger Patronenfabrik, in erster Linie, dann die zahlreichen anderen Juden, die den Heimwehren und ihren Führern immer wieder mit Geld und Krediten unter die Arme greifen, die Gohn, Altmann, Guttenberg usw. usw. Unter dem Druck des Judentums brachten denn auch die prominentesten Heimwehrführer Oesterreichs in den letzten Tagen vor den Vertretern der In- und Auslandspresse immer wieder zum Ausdruck, daß die Heimwehren keineswegs antisemitisch

eingestellt seien, im Gegenteil, die „vaterlandstreuen“ Juden seien ebenso erwünscht wie alle übrigen Oesterreicher.

Weit entfernt seien die Heimwehren von den „autopolitischen Formen der Massenlehre, die ein Glaubensdogma der Nationalsozialisten bilden“. Die Heimwehren mußten also öffentlich eingestehen, daß ihre oft gebrauchten antisemitischen Schlagworte eben nur Schlagworte waren zur Abänderung der vom Judentum ausgeplünderten Massen. Daß die heutigen jüdischen Heimwehren große Erbitterung in den Reihen der Heimwehrbrandhänger hervorriefen, ist klar.

Juden kommandieren die Christlichsozialen und die Vaterländische Front

Die Christlichsoziale Partei wird seit langem hinter den Kulissen von den Juden Dr. Riemböck und Dr. Hecht entscheidend beraten. Dr. Riemböck, Präsident der österreichischen Nationalbank, spricht in allen finanziellen Dingen das einzig ausschlaggebende Wort, gegen das ausjubelnden seine Regierungsgroße wagen dürfte. Denn in seiner Hand liegen die volkranken Finanzen Oesterreichs.

Riemböcks Busenfreund ist der Generaldirektor Berliner, österrischer Leiter eines großen Versicherungsunternehmens, der unter Mitwirkung der verschiedensten österreichischen Regierungen die Besitzer von Lebens- und Rentenversicherungen um so gigantische Summen brachte, daß ihm diese Reserven eine sehr einflußreiche Stellung im österreichischen Staatsleben garantieren. Der Präsident der öster-

reichischen Bundesbahnen und ehemalige Landesverteidigungsminister Baugöin ist ein Vertrauter des Herrn Berliner und sitzt mit jüdischem Gehalt im Verwaltungsrat des von Berliner geleiteten Unternehmens.

Der Jude Dr. Hecht, ehemaliger Sektionschef im Landesverteidigungsministerium, jetzt Bezugsverwalter der Postparafaste, war es, der das kriegswirtschaftliche Ermächtigungsgesetz als Grundlage für die jetzige Diktatur ausarbeitete; er war es, der die Ausschaltung des Verfassungsgerichtshofes in die Wege leitete; er ist auch heute noch die juristische Hauptstütze der Christlichsozialen Partei und des Systems. Die „Vaterländische Front“ ist als Judenorganisation nicht einmal getauft, davon kann sich jeder überzeugen, der in Oesterreich Gelegenheit nimmt, die Träger der rotweißen Bänder in den Knöpföchern einer

Roter Mob wütet in Barcelona

Ueberfälle von Syndikalisten. Madrid, 19. März. (H.B.-Bunt.) In Barcelona sind die streikenden Elektrizitäts- und Gasarbeiter durch Willkür erfasst worden. Die Elektrizitätszentralen werden außerdem von Infanterieabteilungen bewacht. Eine syndikalistische Gruppe überfiel Sonntagabend eine voll besetzte Straßenbahn. Die Besatzung wurde mit vorgeladenen Pistolen zum Aussteigen und zündete den Wagen an. Mehrere Syndikalisten überfielen zwei Straßenbahnwagen und raubten sie aus. Kurz darauf drangen sie in ein Geschäft ein und plünderten es. Eine Polizeistreife, die die Bande fernhalten wollte, wurde heftig beschossen. Die Beamten erwiderten das Feuer und verwundeten drei der Räuber, ohne ihrer jedoch habhaft zu werden.

Schwere Stürme im Golf von Biskaya

Starke Behinderung der Schifffahrt. London, 19. März. (H.B.-Bunt.) Im Golf von Biskaya und im Atlantischen Ozean wurde die Schifffahrt am Samstag und Sonntag durch schwere Stürme erheblich behindert. Einige Ozeandampfer trafen mit Verspätungen bis zu 48 Stunden in Plymouth ein. Ein Offizier des britischen 11.000-Tonnen-Dampfers „Mantua“ berichtete, daß das Schiff im Golf von Biskaya zwölf Stunden lang habe dreihundert Meilen, da es in bedauerlicher Weise gerollt und sich bis zu 40 Grad auf die Seite gelegt habe. Während der Zeit von fünf Tagen habe kein Passagier auf Deck kommen können, denn fortgesetzt sei es von großen Wellen überhäuft worden.

Der französische 25.000-Tonnen-Dampfer „Lafayette“ kam aus New York in Plymouth mit acht Stunden Verspätung an. Das Schiff hatte fünf Stunden lang dreihundert Meilen, da es in bedauerlicher Weise gerollt und sich bis zu 40 Grad auf die Seite gelegt habe. Während der Zeit von fünf Tagen habe kein Passagier auf Deck kommen können, denn fortgesetzt sei es von großen Wellen überhäuft worden.

Wieder Portiers in Moskau

In Rußland hatte man seinerzeit die Portiers als Ueberbleibsel der bürgerlichen Ordnung abgeschafft. Jetzt schreit man wieder nach Portiers, Fachleute sowohl als auch Hausbewohner, Arbeitslose und — der Leiter des Moskauer Wohnungsamts! Man wird die Portiers wieder einführen. Stück für Stück zerbricht das bolschewistische Gebäude in Rußland. Wahrlich, das Experiment dieser fünfzehn Jahre war ein sehr kostspieliges und lehrreiches für das russische Volk

Töbliche Feindes-Verstecke nachmittags von einem worden worden warliche Unterli

Reichensland schenke wur vermieden

Wegen M wurden in sonen ange

Die Aus der R strafe hieher sonenstrafwa radfahrer ist

rechten Unte Kranfendau

Ein 12 J nachmittags in die Hau wollte, sich strafe fahre men. Er w Fahrrad gef erschlatterung dem brach e Der Führer den Jungen gefahr bestel

Auf dem schüßig g Strafe in 2 Mittagszeit Radsporvere Beide erstie in das Wllg legen eines entlassen we

Die Vertelion nach heimer Brü durch Selbst Rißpahl un Bei Anfun Wagon l Feuer w angenommen, Wagens be Wagon voll boden ist 3 verklebung schädigt.

Ferner er nach der sspielende Ri wendete Ber Anfunf wa

Die Klage len nicht de hinter mit hergestell in Form d mit Bell G Persönliche

Wederstags halentkruy plante Berd dicit:

Friedrich gen: „Klzu vielen — G Geld Er ha Lotterie zu — Schaf ich

Schade, de hoch nicht m

Eine nat führt eine Pläne. Ope überfischliche empfehlend um das Re sich alle W stimmen id ausgeficht if

Die Kufit kostet un mit den Th rung der ert lage will d ungerchifer kommen. — die Antwort lauten: „M wie keine V

Dazu wird daß es ein Die Besuch und guten

1 Lokales: MANNHEIM

Was alles geschehen ist

Tödliche Folge eines Verkehrsunfalls. Im Heinrich-Lanz-Krankenhaus verstarb der 3 Jahre alte Knabe aus Neckarau, welcher am 17. März, nachmittags 3.30 Uhr, auf der Rheingoldstraße von einem Personen-Kraftwagen überfahren worden war. Ueber die Schuldfrage ist gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Leichensändung. Im Neckar bei der Kammerkloster wurde die Leiche einer seit 21. Februar vermißten jüngeren Frau von hier gelandet.

Selbstmord mit Leuchtgas. Im Laufe des Sonntagnachmittags hat sich in ihrer eiserernen Wohnung in der Nähe des Bahnhofs ein 16 Jahre altes Lehrmädchen durch Einatmen von Leuchtgas vergiftet.

Wegen Ruhestörung bzw. groben Unfugs wurden in den beiden letzten Tagen 17 Personen angezeigt.

Die Ketten der Verkehrsunfälle

Auf der Kreuzung Käfertaler und Köntgenstraße stießen ein Kraftfahrzeug und ein Personenkraftwagen zusammen, wobei der Kraftfahrzeugführer stirzte. Er erlitt einen Bruch des rechten Unterschenkels und mußte in das Allgäuer Krankenhaus gebracht werden.

Ein 12 Jahre alter Volksschüler, der gestern nachmittags mit einem Fahrrad von der Blücherstraße in die Hauptstraße in Heidenheim einbiegen wollte, stieß hierbei mit einem auf der Hauptstraße fahrenden Personenkraftwagen zusammen. Er wurde durch den Zusammenstoß vom Fahrrad geschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung und Kieferverrenkung. Außerdem brach er einen Finger der linken Hand. Der Führer des Personenkraftwagens brachte den Jungen in das Allgäuer Krankenhaus. Lebensgefahr besteht vorerst nicht.

Auf dem durch Ausgrabungen und Regen schlüpfrig gewordenen Teil der Mosbacher Straße in Badstätt stürzten in der gestrigen Mittagszeit zwei Teilnehmer eines von einem Radfahrerklub veranstalteten Radrennens. Beide erlitten Hautabschürfungen und wurden in das Allgäuer Krankenhaus gebracht. Nach Anlegen eines Rotverbandes konnten beide wieder entlassen werden.

Chronik der Brände

Die Berufsfeuerwehr (Wache 2) wurde durch Telefon nach dem Stellwert 8 bei der Heidenheimer Brücke gerufen. Dort war vermutlich durch Selbstentzündung eine Waggonsladung Asphalt und Korkplatten in Brand geraten. Bei Anfuhr des Löschzuges brannte der Wagon Lichterlos. Zur Bekämpfung des Feuers wurden zwei Schlauchleitungen vorgenommen. Wegen der vielen im Innern des Wagens befindlichen Brandnester mußte der Wagon vollständig entleert werden. Der Fußboden ist zum Teil durchgebrannt, die Holzverkleidung und das Dach wurden stark beschädigt.

Kerner erfolgte ein Alarm der Hauptwache nach der Schopenhauerstraße. Dort hatten spielende Kinder eine aus einer Baustelle entworfene Benzinkanne in Brand gesetzt. Bei Anfuhr war die Gefahr bereits beseitigt.

Auch beim Vergnügen hilfst Du Arbeit schaffen . . .



Der hübsche Propaganda-Wagen wirbt in Mannheims Straßen für den großen Bockbier-Tummel, — für das „süßige“ Erzeugnis unserer heimischen Brauereien.

Eine Ironie des Schicksals

ist auf alle Fälle das Wetter von heute. Dept, nachdem der Sommertagszug vorüber ist, nachdem Hunderte von Steden vom Wind . . . und Regen zerlegt wurden, nachdem Tausende von Kindern mit durchnässten Kleidern nach Hause kamen, nachdem unendlich viele Kleider verdorben wurden und nachdem man sich gründlich den Schnupfen geholt hat — jetzt — ja jetzt scheint die Sonne wieder. Etwas weniger vornehm ausgedrückt, könnte man auch sagen: es war eine Gemeinheit und es bleibt eine Gemeinheit! Was hat man doch gebangt um ein schönes Wetter für den Sommertagszug und wie fest hat man doch die Daumen eingeschlagen, um ja nichts zu versäumen. Die Optimisten murmelten am laufenden Band: Es wird halten, es wird halten, es wird halten und es regnet nicht, es regnet nicht . . . Aber es regnete doch und wer seinen Pelzmantel angezogen hatte, konnte froh sein. Sommertagszug und Pelzmantel, das wollte gar nicht zusammenpassen und so gemerzte man sich nicht, über das Wetter gründlich zu schimpfen.

In der Tat ging aber heute in der Frühe noch mehr die Schimpferei los, als man den blanzgefegten Himmel sah und man feststellen mußte, daß uns das Wetter wieder einmal einen ganz gemeinen Streich gespielt hatte. Das war nicht die mildlächelnde Frühlingssonne, die aus der Bläue herniederstrahlte, sondern das war schon mehr ein höhnisches Grinsen. Bergleich fragte man sich: „Warum nicht gestern so?“ Aber auf dieses „Warum“ bekam man keine Antwort, auch wenn man es noch so oft vor sich hinhinmurmelte. Es bleibt uns so gar nichts anderes übrig, als sich mit der Tatsache abzufinden, daß es gestern am Tage des Sommertagszuges regnete und daß ein Aprilwetter über uns armen geplagten Menschenkindern niederproffelte, während am heutigen Tage, wo nichts mehr los ist, das schönste Wetter herrscht. Aber denken wir nicht mehr über das Vergangene nach, sondern freuen wir uns, daß der Winter gestern trotz seiner verzweifeltsten Gegenwehr doch hinausgedrängt wurde. Heute ist der Frühling eingezogen, und das ist schließlich die Hauptsache!

WVW-Losgewinne, die nach Mannheim fielen

Eine freundlich gestimmte Front

Das WVW hat sein Ende offiziell erreicht. Im Sinne des Führers ist es durchgeführt worden. Eine einzige menschlich gestimmte Front von 55 Millionen Deutschen hat 16 Millionen armen Volksgenossen freudigen Herzens das gegeben, was zu geben möglich war. Ein riesengroßes Dankesfest war es an den Führer. Gewiß hat ein jeder nach Kräften beigetragen, um die Not und das Elend der anderen zu lindern, aber hat die Bereitschaft dazu nicht auch sehr, sehr oft schon ihren Lauf zuweilen dafür erhalten? Hat die Reichs-winterhilfs-Lotterie ihrerseits nicht auch manche Freude bereitet und geholfen dort, wo der Hilfe mitzubringen, zu opfern größer war als das Vermögen. Ja, so ist es. Und darum gilt es auch, der selbstlosen Mitarbeit derjenigen Volksgenossen, die die ärmsten und getreuesten Pakete des WVW wurden, zu gedenken. Sie haben so viel Glück und Freude ausgegossen. Was die Winterhilfslotterie dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit geworden ist, das zeigt sich an den Zahlen, die folgen bekannt werden.

4 Millionen 500 000 Gewinne wurden gezogen!

Vierhalb Millionen Gewinne in Deutschland bei 30 Millionen Losen! Das ist ganz bestimmt eine gute Gewinnquote, wenn jedes 7. Los gewinnt, so etwas gibt es in keiner sonstigen Lotterie. Auch Mannheim hat reichlich den Segen der WVW-Lotterie zu spüren bekommen. Nach Mannheim fielen allein 2483 Geldgewinne von 1 Mark bis zu 5000. In dieser Zahl von 2483 ist die Zahl der Preislose keineswegs mit einbezogen. Fast zweieinhalbtausend Menschen, denen die Not der Zeit vielleicht selbst an den Notleidenden wie Ketten hing, wurden für ihre Bereitschaft, im Sinne unseres Führers dem Gedanken der Volksgemeinschaft Opfer zu bringen, belohnt.

Fast wehmütig mutet es in diesen Frühlingstagen an, daß der wackere graue Glücksmann aus dem Stadtbild verschwunden ist. Dank sei ihm, daß er uns mit den braunen Postbriefen durch graue, dunkle Winterstage in den Lenz führte.

Es geht vorwärts!

Da wir diesen grundlegenden Artikel über die Erfolge des Propagandaselbstzuges in Baden nur in einem Teil unserer Sonntagsausgabe bringen konnten, wiederholten wir den Abrund unter „Bild über Land“ in unserer Montag-Frühausgabe.

Zur Kundgebung am 21. März

Wir bitten sämtliche Betriebe, anfänglich von großen Kundgebung am 21. März und bis spätestens abends 7 Uhr am gleichen Tag je einen kurzen Bericht zusammen zu fassen. Die Schriftleitung.

Golf von

Schiffahrt

(ant.) Im Golf von Ozean wurde Sonntag durch Nebel. Einige Rettungs bis zu 10 in Offizier des (ers „Mantua“ auf von Bildabe den müssen, be hat und sich bis habe. Während kein Passagier fortgesetzt sei es werden. Dampfer „Vomont mit das Schiff hatte und von seiner inner der Passagier; er hatte verlick zu schließen, legte.

Moskau

erzeit die Vorgerichten Ordman wieder nach auch Haus der Leiter bei Man wird die bolschewistische, das Exprim ein sehr koh-russische Volk

Muß das sein?

Die Klagen um den nationalen Ritsch wofen nicht verstummen. Hakenkreuz und Selbstbinder mit eingewebten Hakenkreuzen sollten beseitigt werden, Notizblock und Taschenspiegel mit den Hakenkreuzen, Kerzenhalter in Form des Hakenkreuzes, Kinderbüchlein mit „Heil Hitler“, Abziehbilder der führenden Persönlichkeiten; kurz vom Pullover bis zur Geburtsdiagnose gibt es nichts, was nicht behalten werden kann, und eine Lotterie plante Werbelarten mit folgendem schönen Gedicht:

Friedrich Rex, der große König, würde sagen: „Allzu wenig in der Notzeit gibst du bei dießen — Hör Er, wenn mit einem Schläge — Geld Er haben will, dann wage — Er mal Lotterie zu spielen. — Massenlotterie von heute! — Schau ich schon zu meiner Zeit!“

Schade, daß der alte Fritz mit seinem Krückstock nicht mehr in unserer Zeit lebt!

Eine nationalsozialistische Wochenzeitschrift führt eine ständige, kurze Uebersicht über Filme, Opern und Schauspiele, in ehrlicher übersichtlicher Form empfehlend oder nicht empfehlend. Die Klage dieser Zeitung, in der um das Recht auf ehrliche Kritik gemeinschaftlich alle Mitarbeiter kämpfen, wollen nicht verstummen über die Angriffe, denen sie ständig ausgesetzt ist.

Die Aufrechterhaltung unserer Art der Kritik kostet uns einen schweren, dauernden Kampf mit den Theatern“, schrieb mir die Schriftleitung der erwähnten Zeitung, und in ihrer Beilage will das Sichwehren der Kritiker gegen ungerechtfertigte Einprüche nicht zur Ruhe kommen. — Und warum das alles? Ich weiß die Antwort vorher, denn sie wird immer nur lauten: „Mit einer schlechten Kritik bekommen wir keine Besucher.“

Dazu wäre zu sagen — und es ist nötig, daß es einmal mit aller Schärfe gesagt wird —: Die Besucher, die ihr mit schlechten Stücken und guten Kritiken heranzieht, bleiben sehr

bald aus. Und wenn sie bleiben, sind sie nicht wert, daß man für sie Kunstinstitute unterhält. Die anderen aber werden verärgert sagen: „Kritik ist Quatsch.“

Wir aber wollen wirklich eintreten und kämpfen für eine Kritikgesinnung, wie sie in dem vorerwähnten Schreiben weiterhin zum Ausdruck kam: „Unter die ablebende Rubrik stellen wir immer nur solche Filme und Theaterstücke, deren Besuch wir unseren Lesern nach sorgfältiger Prüfung und unter Anlegung des Maßstabes ehrlichster, nationalsozialistischer Kulturpolitik, wirklich nicht empfehlen können.“ Das ist es, was uns nottut, und die Theaterbesucher müssen endlich den Wert der sorgfältigen Prüfung schäpen und achten lernen. Gewiß kann auch ein Kritiker irren, aber ein gutes, nicht sofort verkandenes und abgelebtes Stück kann nicht anßerachtlich lobelich und nicht wie hundert leichter Geschmacklosigkeiten, die durch anreicherliche, teuer bezahlte Reflexe wohlwollende Besprechung fördern, um das Publikum anzulocken.

R. F. im „Tatler“.

Wie wir den Film sehen

Alhambra:

„Ich kenn' Dich nicht und liebe Dich“

Daß sich das deutsche Filmwesen im vergangenen Jahr nach Kräften bemüht hat, Neues zu schaffen, haben wir bereits mehrfach festgestellt. Daß aber die Folgen des Unglückes einer jüdisch-liberalistischen Epoche längst nicht ausgeglichen sind, das beweist dieser Streifen. Schade, daß die aufgewandte Mühe nicht mit dem erwünschten Erfolg gekrönt werden konnte.

Der Film ist ganz auf beschwingte Harmlosigkeit angelegt, begibt sich zwar oft auf das Gebiet der Unwahrscheinlichkeit. Wieder steht die Eroberung einer unbekanntem Frau im Mittelpunkt. Ohne irgendwie psychologisch oder menschlich interessant zu sein, zieht er sich mit gegenseitigem An-der-Nase-Führen und

billiger Situationskomik über zwei Stunden hin. Solche Filme gab es schon zu Alta Riessens „Frühzeit“. Man gab dem Ganzen zwar einen läppigen Rahmen, eine laszierende Aufmachung, verfuhr mit lockeren Mitteln das Publikum zu gewinnen. Daß man das Publikum mit Unterhaltungsfilmern gewinnen soll, steht ohne Zweifel fest. Entscheidend ist aber, welche Filme in Führung gehen und welche Führerschaft im Publikum entscheidet. Es müßte eigentlich zu schade sein, daß man dem Publikum den Geschmack an Unterhaltungsfilmern durch derartig wurmfällige Rombdien verdirbt, abgesehen davon, daß die eingesehten Künstler zu Besseren berufen sind. Hm.

Die neue Kulturfilmwelle

Auf Anordnung der Reichspropaganda-leitung werden über die Filmstellen der NSDAP in nächster Zeit eine Reihe guter und wertvoller Kulturfilme an die Leinwand gebracht.

Die immer wieder auftauchenden Sonderwünsche in- und außerhalb der Partei werden dadurch 100prozentig erfüllt. Die Mehrheit aller Volksgenossen dringt nach kultureller Vertiefung, die insolge der Oberflächlichkeit der Regierungen in den letzten 15 Jahren stark vernachlässigt wurde. Als erstes Programm sind der einzigartige Kulturfilm „Eoend Nordan“

„Was ist die Welt?“

und der interessante Kurzfilm

„Ändern, die Front nach 15 Jahren“

bestimmt, deren Uraufführung am 14. Januar 1934 in Berlin stattfand. Diese Spitzenfilme, die durch die Gausfilmstelle Baden in Baden zur Uraufführung kommen, werden von der Partei in alle Untergliederungen, in die Arbeitsfront, in die Schulen, Vereine und Verbände hineingetragen werden. Auch die Besucherorganisation der „Deutschen Bühne“ wird den Dienst am Kulturfilm unterstützen.

„Was ist die Welt?“

Ein Film wagt es, die große Frage zu stellen. Die Frage nach dem, was draußen ist — außerhalb unseres menschlichen Kreises

— und auch die Frage nach der Beziehung zwischen uns und der großen Welt da draußen. Sind wir Menschen tatsächlich nur das zwerghafte Gewimmel, das zwischen den heranzwachsenden Riesengewalten bisher gerade noch zufällig erhalten geblieben ist und vielleicht jeden Augenblick zwischen ihnen zer-malmt werden kann?

Die Wissenschaft gibt noch keine Antwort auf diese großen Fragen. Aber wenn dieser Film nur so viel wirken könnte, daß allen Menschen, auch denen, die keine chemischen Formeln beherrschen und keine Sternengeschwindigkeiten errechnen können, etwas aufgeht von der un-gedebten Anwesenheit „Welt“, die überall als ewiges Fragezeichen groß hinter unserem Alltag steht, dann wäre sein Zweck erreicht.

Kommende Uraufführungen. Das Schauspiel „Stachelbratt“ des jungen Münchener Dichters Wolf Justin Hartman wurde, so melden die Theater-Deutschen, vom Baderischen Staatstheater zur alleinigen Uraufführung angenommen. — Gleichfalls am Baderischen Staatstheater kommt das Lustspiel „Hirschjagd“ von Rudolf Schmidt zur Uraufführung. — Das neue Schauspiel von Friedrich Forster-Burggraf, das den Konflikt Widukind — Karl der Große zum Mittelpunkt hat, wird im Herbst am Städtischen Alten Theater Leipzig, Schauspielhaus Köln, Stadttheater Dortmund, Chemnitz und Konstanz uraufgeführt.

„Graf Zeppelin“ auf der Bühne. Das Preussische Theater der Jugend in Berlin brachte, wie die Theater-Deutschen melden, unter Regie von Herbert Waich Harald Trautz Zeppelins Drama „Seine Exzellenz der Rarr“ heraus. Das sehr schwache Stück konnte auch durch die Regie von Herbert Waich nicht gerettet werden, obgleich Edward von Winterstein einen in Waise und Spiel vortrefflichen Grafen Zeppelin auf die Bühne stellte. 35 Darsteller bemühten sich um die mehr oder weniger ergebnislosen Rollen. Das jugendliche Publikum freute sich, den alten Grafen Zeppelin so naturgetreu auf der Bühne abtonterseits zu finden und ludelte über alle Schwächen des Stückes hinweg. Vortreffliche Bühnenbilder hat Josef Jemelner geschaffen.



Vor einigen Tagen sprach Graf Luckner im Vereinshaus der 308 Gartenindustrie...

Mit 13 Jahren in die Fremde

Graf Luckner ist bereits mit 13 Jahren in die Welt gezogen und hat auf seinen Fahrten in Krieg und Frieden sämtliche Erdteile bereist...

Ein Interview mit 52 Journalisten

Bei seiner Ankunft in New York hatte er das Glück, gleich zwei Kapitäne zu treffen, deren Schiffe er im Kriege versenkt...

Um der über Deutschland verbreiteten Greuelpropaganda am wirksamsten entgegenzutreten, beschloß er, zunächst nach Möglichkeit in den Schulen zu sprechen...

Die Hunnen kommen

Ein für die Greuelbege und ihre Wirkung auf harmlose Kinderherzen bezeichnender Vorfall ereignete sich bei einem dieser Besuche...

Ehrenpräsident der Universität

Durch diese Propaganda, die er in New York entfaltete, interessierte man sich allmählich auch im Lande für Graf Luckner...

und bald war Luckner in Amerika ein bekannter und gerngesehener Gast.

Ehrenbürger von San Franzisko

In San Franzisko erhielt er zu gleicher Zeit mit dem Ozeanflieger Lindbergh die Ehrenbürgerchaft der Stadt...

Die deutsche Sprache eingeführt

Als ihm vor verammeltem Senat im Capitol in feierlicher Weise der Ehrenbürgerbrief überreicht werden sollte, machte er die Annahme des Beschlusses von der Erfüllung eines Wunsches abhängig...

den wurden erfunden, um uns und unsere Handlungen auf die niederste Kulturstufe herabzudrücken...

Das Land des Dollars ist arm geworden

Gerade dieses Land aber wir seinen 40 000 Dollarsmillionären, das als das reichste der Welt galt...



GRAF LUCKNER - DER SEETEUFEL

gegengewonnen, daß sein Antrag einstimmig angenommen worden sei. Er war damit erster Ehrenbürger der Stadt geworden...

Die Greuelthaten der Deutschen

Eine Dame der Hochfinanz hatte an die Königin von Belgien die fast unglücklich klingende Bitte gerichtet, ihr einen einen Preis von 5000 Dollar ein Kind oder eine Mutter mit abgeschlachten Ohren und Händen zu schicken...

Man steht an diesem Vorfall wieder, wie weit der Glaube an Deutschlands angeblichen Greuelthaten bereits im amerikanischen Volke Wurzel gefaßt hatte.

dition tat das Uebrige dazu, um dieses Chaos zu vergrößern und den gewaltigen Mächten der Unterwelt das Rückgrat zu härten.

Gerade die Prohibition, dieses unselige Gesetz

kostete den Staat Millionen und oberhalb Millionen und hatte trotz aller Sicherungsmaßnahmen seinen Zweck niemals erfüllt...

Welche Ansummen diese Verbrecher verdienten

erhebt am besten an einem kleinen Beispiel. Die Schmuggler kauften den Spirit mit 75 Cent den Liter ein und verkauften ihn wieder mit 12 bis 15 Dollar...

schünen und waren ohne weiteres für Bestechungen zugänglich. Die Moral an den Unversitteten - deren Amerika die meisten in der Welt besitzt...

Die Landbezirke verwaisten

Als weiteres Moment für den jetzigen wirtschaftlichen Niedergang Amerikas kam noch hinzu, daß die Fabriken in den Städten die jungen Leute auf den Farmen wegholten...

Diese Köpfe, aber kein Führer

Ein weiteres Uebel ist, daß Amerika in 48 Kleinstaaten zerfällt. Wohl ist jedes Land durch zwei Senatoren und zwei Kongressleute in Washington vertreten...

Ein Beispiel für die Rücksichtslosigkeit

und Gewissenlosigkeit einzelner Stellen: Für die Arbeitslosen war ein Betrag von 15 000 000 Dollar gesammelt worden...

ein neues einträgliches Geschäft

entdeckt. Man wendet sich an die Diensthoten reicher Familien, um zu erfahren, wann die Herrschaft vererbt...

Geschäft um jeden Preis

Nun ist man auf den Gedanken gekommen, die riesigen Baumwollfelder in Texas zur Kapitalbeschaffung zu benutzen. Die Baumwollfelder können in Texas jährlich dreimal geerntet werden...

deutsche Jugend um die letzten Jahre im Brautjubel... Arbeit schafft Wohlstand... fahr' angeführt... der Vaterland... 2000 Männer... Leibesbod.

350 Pfäzler... den Bauern u... und ließen sich... männlicher W... Nationalisten... Landau, Eben... lamen die Reij... berzug um 9.4... badhof eintra... den war auf... schiedensarbei... so maricharte... dem Planetari... hin den Stel... über Werbebe... hätte beschlig... nach Begrüßu... Welter sehr ein... Rufsum verri...

Später noch... so daß jeder d... Dinge zu seher... schiedenen Lok... Anschlag an die... ein, um 14.30... bevorzugten P... sch Köpfigen... mann' vorpic... tämlich waren... nach Theaterich... noch mehr als... Selbstverständ... Zeit noch ein... sich vor allem... der Zukunft b... willkommen... Sonderzug w... kampfte, herte... tobte um die... fahrt in die... kampj geg... Bu... Bekanntlich ist... über die Wir... außerordentlich... so daß die Be... Konnen nur... gungsmöglichke... ein Preisamf... Unter die tu... zu räumieren d... vorigen Herd... teren Preisver... ragen auszuha... von Mindestpre... Preise verbind... Die Bildung... schen Buchdruc... man'lich in d... im Reich schen... in Schwelldent... angehören. 3 w... ist nicht ein... d'bung der... vorkw... Ausw... te runden... rechner hierbe... ordet mit der... herliche Preis... läge im Buch... möglich mach... nur von den... werbes, sonder... gebührt, die... Jahren andauer... felden haben.

kampf geg... Bu... Bekanntlich ist... über die Wir... außerordentlich... so daß die Be... Konnen nur... gungsmöglichke... ein Preisamf... Unter die tu... zu räumieren d... vorigen Herd... teren Preisver... ragen auszuha... von Mindestpre... Preise verbind... Die Bildung... schen Buchdruc... man'lich in d... im Reich schen... in Schwelldent... angehören. 3 w... ist nicht ein... d'bung der... vorkw... Ausw... te runden... rechner hierbe... ordet mit der... herliche Preis... läge im Buch... möglich mach... nur von den... werbes, sonder... gebührt, die... Jahren andauer... felden haben.

Später noch... so daß jeder d... Dinge zu seher... schiedenen Lok... Anschlag an die... ein, um 14.30... bevorzugten P... sch Köpfigen... mann' vorpic... tämlich waren... nach Theaterich... noch mehr als... Selbstverständ... Zeit noch ein... sich vor allem... der Zukunft b... willkommen... Sonderzug w... kampfte, herte... tobte um die... fahrt in die... kampj geg... Bu... Bekanntlich ist... über die Wir... außerordentlich... so daß die Be... Konnen nur... gungsmöglichke... ein Preisamf... Unter die tu... zu räumieren d... vorigen Herd... teren Preisver... ragen auszuha... von Mindestpre... Preise verbind... Die Bildung... schen Buchdruc... man'lich in d... im Reich schen... in Schwelldent... angehören. 3 w... ist nicht ein... d'bung der... vorkw... Ausw... te runden... rechner hierbe... ordet mit der... herliche Preis... läge im Buch... möglich mach... nur von den... werbes, sonder... gebührt, die... Jahren andauer... felden haben.

Später noch... so daß jeder d... Dinge zu seher... schiedenen Lok... Anschlag an die... ein, um 14.30... bevorzugten P... sch Köpfigen... mann' vorpic... tämlich waren... nach Theaterich... noch mehr als... Selbstverständ... Zeit noch ein... sich vor allem... der Zukunft b... willkommen... Sonderzug w... kampfte, herte... tobte um die... fahrt in die... kampj geg... Bu... Bekanntlich ist... über die Wir... außerordentlich... so daß die Be... Konnen nur... gungsmöglichke... ein Preisamf... Unter die tu... zu räumieren d... vorigen Herd... teren Preisver... ragen auszuha... von Mindestpre... Preise verbind... Die Bildung... schen Buchdruc... man'lich in d... im Reich schen... in Schwelldent... angehören. 3 w... ist nicht ein... d'bung der... vorkw... Ausw... te runden... rechner hierbe... ordet mit der... herliche Preis... läge im Buch... möglich mach... nur von den... werbes, sonder... gebührt, die... Jahren andauer... felden haben.

Später noch... so daß jeder d... Dinge zu seher... schiedenen Lok... Anschlag an die... ein, um 14.30... bevorzugten P... sch Köpfigen... mann' vorpic... tämlich waren... nach Theaterich... noch mehr als... Selbstverständ... Zeit noch ein... sich vor allem... der Zukunft b... willkommen... Sonderzug w... kampfte, herte... tobte um die... fahrt in die... kampj geg... Bu... Bekanntlich ist... über die Wir... außerordentlich... so daß die Be... Konnen nur... gungsmöglichke... ein Preisamf... Unter die tu... zu räumieren d... vorigen Herd... teren Preisver... ragen auszuha... von Mindestpre... Preise verbind... Die Bildung... schen Buchdruc... man'lich in d... im Reich schen... in Schwelldent... angehören. 3 w... ist nicht ein... d'bung der... vorkw... Ausw... te runden... rechner hierbe... ordet mit der... herliche Preis... läge im Buch... möglich mach... nur von den... werbes, sonder... gebührt, die... Jahren andauer... felden haben.

Später noch... so daß jeder d... Dinge zu seher... schiedenen Lok... Anschlag an die... ein, um 14.30... bevorzugten P... sch Köpfigen... mann' vorpic... tämlich waren... nach Theaterich... noch mehr als... Selbstverständ... Zeit noch ein... sich vor allem... der Zukunft b... willkommen... Sonderzug w... kampfte, herte... tobte um die... fahrt in die... kampj geg... Bu... Bekanntlich ist... über die Wir... außerordentlich... so daß die Be... Konnen nur... gungsmöglichke... ein Preisamf... Unter die tu... zu räumieren d... vorigen Herd... teren Preisver... ragen auszuha... von Mindestpre... Preise verbind... Die Bildung... schen Buchdruc... man'lich in d... im Reich schen... in Schwelldent... angehören. 3 w... ist nicht ein... d'bung der... vorkw... Ausw... te runden... rechner hierbe... ordet mit der... herliche Preis... läge im Buch... möglich mach... nur von den... werbes, sonder... gebührt, die... Jahren andauer... felden haben.

Später noch... so daß jeder d... Dinge zu seher... schiedenen Lok... Anschlag an die... ein, um 14.30... bevorzugten P... sch Köpfigen... mann' vorpic... tämlich waren... nach Theaterich... noch mehr als... Selbstverständ... Zeit noch ein... sich vor allem... der Zukunft b... willkommen... Sonderzug w... kampfte, herte... tobte um die... fahrt in die... kampj geg... Bu... Bekanntlich ist... über die Wir... außerordentlich... so daß die Be... Konnen nur... gungsmöglichke... ein Preisamf... Unter die tu... zu räumieren d... vorigen Herd... teren Preisver... ragen auszuha... von Mindestpre... Preise verbind... Die Bildung... schen Buchdruc... man'lich in d... im Reich schen... in Schwelldent... angehören. 3 w... ist nicht ein... d'bung der... vorkw... Ausw... te runden... rechner hierbe... ordet mit der... herliche Preis... läge im Buch... möglich mach... nur von den... werbes, sonder... gebührt, die... Jahren andauer... felden haben.

Es ist überstanden

Der Kameradschaftsgeist hat auch in den höheren Lehranstalten seinen Einzug gehalten

Der Dozent von heute ist nicht mehr das unabhörbare Wesen, dem sich der Studierende nur mit ehrfurchtsvoller Demut zu nähern wagt. Nein, der Dozent von heute betrachtet sich ausschließlich als der ältere Kamerad, der in allen Fragen — auch außerberuflicher Art — dem Jüngeren beratend und helfend zur Seite steht und ihm aus dem reichen Schatz seiner beruflichen Erfahrungen vermittelt. Die oft bemängelte unterschiedliche Gruppierung zwischen Lehrer und Schüler besteht nicht mehr; beide haben zu gleicher Zeit die Arme mit frohem Gruß „Heil Hitler“, Kameraden.

Ein ganz besonders herliches Einvernehmen zwischen Lehrkörper und Studierenden herrscht an der Rheinischen Ingenieurschule Mannheim. Nichts hätte das besser beweisen können als gerade die mündliche Hauptprüfung. Die hohe Prüfungskommission, unter dem Vorsitz von Dr. Heuser, sitzt in zwangloser Haltung — so gar nicht in ernter Weise — um einen Tisch, auf dem die Personalakten der Prüflinge liegen, die an diesem Nachmittage „an der Reihe“ sind. Personalakten? Ach ja, recht ausführliche dazu und alles auf einer einzigen, großen Karteikarte. Außer den Personalakten kann man diese entnehmen welchen Bildungsgang der Kandidat hinter sich hat, welche spezielle Tätigkeit er später ausüben will, ob er bereits eine Anstellung oder eine begründete Aussicht hat. Noch so manches Wissenswertes enthält sie mehr. Ja, ja, die Herren Examinatoren sind vollkommen im Bilde, zudem kennt man die Herren Kandidaten ja meist auch aus zwanglosen persönlichen Unterhaltungen etwas näher. Die zukünftigen Konstrukteure, Betriebsleiter usw. wissen ganz genau, daß ihnen keine Fallstricke gelegt werden. Deshalb ist die Gruppe von drei Mann, die da mit dem Hitzeraus in den Saal kommt, auch nicht im geringsten besorgt. Schließlich kann man ja schon etwas und ist kein blutiger Anfänger mehr. Man war als Schlosser, Dreher, Elektriker, Schneider tätig und hat zuletzt im Technischen Büro am Reichentisch gefunden. Trotzdem kann es mancher, der sich auf seine praktischen Erfahrungen und auf seine Intelligenz verlassen hat, im übrigen aber etwas „Bummelant“ war, gerade mit noch vorhanden“ schaffen, denn geprüft wird jeder auf Herz und Nieren. Hin und wieder ertönt dann die freundliche Stimme des Direktors dazwischen: „Danke, vielleicht macht Herr Müller weiter“ und je nach dem mehr oder weniger schlüssigen Ausführungen des Kandidaten und der Richtigkeit seiner Berechnungen und Zeichnungen wird die Note festgelegt. Aber diese mündliche Prüfung war selbstverständlich nicht ausschließlich bestimmend für das „Bestehen“. Eine gewichtige Rolle spielte selbstverständlich auch die Ausführung der konstruktiven Arbeiten und die Laborprüfung. Ja, sie hatten es eben nicht leicht, die Herren Kandidaten, und sicherlich war jeder froh, als mit dem Ende des Vormittags auch das Ende der Examenarbeiten gekommen war. Aber Ende gut, alles gut.

Mit erwartungsgespanntem Gesicht sah man der Verkündung des Ergebnisses der Hauptprüfung entgegen. Sie erfolgte durch Direktor Mau, der gleichzeitig einen Bericht über das Wintersemester 1933/34 gab. Es war von Interesse zu hören, daß die Rheinische Ingenieurschule Mannheim heute den staatlichen Lehranstalten im Reich gleichgestellt ist und nun unter Aufsicht des Reichsministeriums steht. Eine Gleichstellung der Rheinheimer Absolventen mit denen der staatlichen Schulen ist hiermit allerdings nicht erfolgt, da das Mannheimer Institut nicht in die Reichsliste der höheren technischen Lehranstalten eingetragen ist. Das Reichsministerium wollte zwar einen diesbezüglichen Antrag beim Reichsministerium stellen, doch kam dem eine Mitteilung zuvor, die besagte, daß

der Aufbau des Fachschulwesens grundsätzlich neu geregelt wird. Den tatsächlichen Verhältnissen nach ist

die Schule jetzt als „Städtische Schule“ anzusehen. Eine Übernahme in die staatliche Verwaltung wurde nicht vorgenommen, weil doch mit einer Verstaatlichung in absehbarer Zeit zu rechnen ist. Finanziell wird die Rheinische Ingenieurschule von der Stadt Mannheim getätigt, was von entscheidendem Einfluß auf den Bestand und die Führung der Schule ist. Daß die Leitung alles tut, um auf der Höhe zu bleiben, beweist die Neuanschaffung von Lehrmitteln, wie z. B. ein Kurzwellensender, eine Dampfmaschine, zwei Automobile im vergangenen Semester. Wie groß das Interesse seitens der verschiedenen Industriezweige ist, zeigte sich darin, daß auch im vergangenen Semester zahlreiche Vorträge von leitenden Persönlichkeiten gehalten wurden und ebenso zahlreiche Herren als Gäste bei der Hauptprüfung anwesend waren. Aber doch auch die Mannheimer Studentenschaft großes Ansehen genießt, zeigt die Entscheidung ihres Vg. Unger zu der großen Studentenvertretung in Berlin, bei welcher nur drei Fachschulstudentenschaften vertreten waren. Vg. Unger hielt zum Schluß der Prüfung eine Abschiedsrede an die scheidenden Kommilitonen. Mit dreifachem Siegesheil schloß Dr. Ma die kurze Schlussfeier.

Man konnte aus den Ausführungen und noch mehr bei den Prüfungen selbst feststellen, daß dem technischen Nachwuchs der Rheinischen Ingenieurschule ein glänzendes theoretisches Rüstzeug mit auf den Weg in die Praxis gegeben wurde. Ein Rüstzeug, das die Kommenden der deutschen Technik befähigt, deutschen Qualitätsanforderungen den alten, guten Klang auf dem Weltmarkt zu bewahren und zu festigen. Der offizielle Bericht über das abgeschlossene Semester folgt:

Das Wintersemester 1933/34 wurde von 130 Studierenden besucht; hiervon sind aus Mannheim 34; aus dem übrigen Baden 30; aus der Pfalz 33; aus dem übrigen Deutschland 21 und aus dem Ausland 12. Der Abendkurs wurde von 30 Studierenden besucht.

Die Hauptprüfung wurde am 17. März abgeschlossen. Die nachfolgend namentlich aufgeführten Herren legten die Prüfung mit Erfolg ab: Artmann, Rudolf, aus Mannheim-Heidenheim; Belzer, Hans, aus Mannheim mit Auszeichnung bestanden; Brauch, Helmut, aus Hockloch (Pfalz); Dinger, Jan, aus Mannheim; Fischer, Paul, aus Ludwigshafen am Rhein; Fuhrmann, Ludwig, aus Frankenthal; Habel, Wilhelm, aus Wien; Haberkorn, Erich, aus Heidelberg; Haffner, Otto, aus Frankenthal; Hartje, Friedrich, aus Baden-Baden; Himmelstich, Rudi, aus Mannheim-Rheinau; Homfeld, Jürgen, aus Insterburg; Huszar, Stefan, aus Budapest; Iselt, Josef, aus Bredon; Jermann, Hans, aus Altschützen; Kiesel, Karl, aus Volheim (Wttbg.); Knauer, Hans, aus Mannheim; Könia, Fritz, aus Frankenthal; Konrich, Franz, aus Mannheim; Kubia, Fritz, aus Ludwigshafen a. Rh.; Müller, Carmel, aus Haisa (Balastina); Rehdig, Artur, aus Pfalz; Reubeker, Karl, aus Konstantz; Renner, Rudolf, aus Ludwigshafen a. Rh.; Rimmler, Heinz, aus Heidelberg; Schroh, Karl, aus Karlsruhe; Sprenger, Edgar, aus Ludwigshafen a. Rh.; Stauffer, Giovanni, aus Heidelberg; Throm, Herbert, aus Mannheim-Waldhof; Weber, Karl, aus Saarbrücken; Werner, Willy, aus Hockloch; Zimmermann, Otto, aus Hockloch; Zint, Adolf, aus Ludwigshafen a. Rh.

Der Prozeß um die Hausbesitzerbank Ludwigshafen / Vernehmung der Revisoren

Die Verhandlung am Samstag, die nur bis 1 Uhr mittags dauerte, nahm ihren Anfang mit der Vernehmung der beiden Verbandsrevisoren Dreßw und Bahr aus Berlin, die von 1926 ab jedes Jahr im Auftrag des Revisionsverbandes bei der Hausbesitzerbank eine Revision vornahmen. Die beiden Zeugen äußerten sich ausführlich über die von ihnen vorgenommenen Revisionen, bei denen sie Stichproben bei den einzelnen Konten machten und die Bilanzen prüften. Es wurden von ihnen in verschiedenen Fällen Beanstandungen vorgebracht, die dem Aufsichtsrat unterbreitet wurden. U. a. verlangten sie die Anlegung einer Kreditkartei und größere Rückstellungen für dubiose Kassenstände. Bahr hatte im Frühjahr 1931 noch eine Revision vorgenommen und der Verbandsleitung in Berlin mitgeteilt, daß von der Bank die Ausschüttung einer Dividende geplant sei; darauf sei von Berlin angeordnet worden, daß die Dividendenausschüttung unterbleibe. Im übrigen bezeugten die beiden Revisoren, daß sie zu schwerwiegenden Beanstandungen keinen Anlaß gehabt hätten.

Der Bankangestellte Engelhardt erklärt bei seiner Vernehmung, die Bank habe die Revisionen angenommen, die von anderen Banken

nichts mehr erzielten, weil sie keine guten Sicherheiten stellen konnten. Ein großer Teil der Schuld an dem Zusammenbruch habe in der leichtfertigen Kreditvergabe gelegen. Er habe sich nicht erklären können, wie Köhler dazu gekommen sei, so hohe Kredite zu gewähren und sich den Angestellten gegenüber geäußert, entweder sei Köhler kein Bankfachmann oder er habe persönliche Vorteile bei der Kreditvergabe. Dies habe keine kaufmännische Vorbereitung gehabt, aber doch Kredite ohne Sicherheit gegeben.

Die Vernehmung des Justizsekretärs Graf vom Registeramt Ludwigshafen erstreckte sich über die Eintragung der Genossen und Anteile im Genossenschaftsregister beim Amtsgericht Ludwigshafen. Der Zeuge wurde beauftragt, bis Mittwoch einen genauen Auszug über die Zahl der Genossenschaftsmitglieder und deren eingebrachten Anteile dem Gericht vorzulegen.

Kommerzienrat Saul, Direktor der Reichsbank, gibt Auskunft über den 1924 gestellten Antrag der Bank um Aufnahme in den Pfälzischen Genossenschaftsverband, der jedoch wieder zurückgezogen worden sei, als der Bank die strengen Genossenschaftsbedingungen mitgeteilt worden seien. Er habe den Eindruck gewonnen, daß bei der Bank Dilettantenarbeit geleistet worden sei.

Als letzter Zeuge in der Samstagverhandlung wurde der frühere Bankangestellte Dr. Hubert Schuldenzucker vernommen, der bei der Führung des Bankstatuts 1928 die Bilanzrechnung machte, das die Schulden der Bank immer höher anwachsen und darauf als Vorsitzender des Betriebsrates den bekannten Brief an den Vorstand richtete; nach dem Schreiben sei er auf einen anderen Posten versetzt worden. Er hatte den Eindruck, daß der

Vorstand bei der Vergabe der Kredite zu verfahrensweise gewesen sei. Dies habe nach dem Eintritt Köhlers nur noch wenig Einfluß bekommen. Das Mitglied der Revisionskommission Fischer sei oft in die Bank gekommen und habe nachgesehen.

Nach der Vernehmung dieser Zeugen wurde die Verhandlung auf heute vormittag vertagt.

Wie wird das Wetter?



Wolkenlos, heiter, klar, bewölkt, bewölkt, Regen, Schnee, Hagel, Nebel, Dunst, Windstille, Wind, starker Wind, mäßiger Südwest, Sturm, Sturmesel, die Werte liegen mit dem Werte 10 bis 20 Grad Celsius. Die Werte geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau gerechneten Luftdruck.

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt

Der gestrige Sonntag brachte uns einen besonders kräftig entwickelten Tiefwirbel. Er gab unter stürmischen, aufziehender Winden Anlaß zu verbreiteten Niederschlagschauern. Ein neues Schlechtwettergebiet ist im Westen bereits wieder im Anzug.

Die Aussichten für Dienstag: Nach verbreiteten Niederschlägen wieder bedeutende Bewölkung mit Niederschlagschauern, kräftige bis Süd schaukelnde Winde.

... und für Mittwoch: Fortdauer des sehr unbeständigen Witterungscharakters.

Rheinwasserstand

	17. 3. 34	18. 3. 34
Waldshut	173,84	173,84
Rheinfelden	197	191
Breisach	91	95
Kehl	251	227
Maxau	404	392
Mannheim	284	270
Caub	219	208
Köln	282	—

Neckarwasserstand

	17. 3. 34	18. 3. 34
Jagstfeld	127	105
Heilbronn	184	186
Plochingen	54	44
Dietersheim	—	—
Mannheim	280	277

Anordnungen der NSDAP

- PD**
Anordnungen der Kreisleitung
Wir erlauben die Ortsgruppenpropagandareise dafür Sorge zu tragen, daß die beschriebenen Landpartien sofort ausgeführt und ausgemerzt werden. Kreispropagandaabteilung.
- Waldshut**
Sämtliche Ortsgruppenleiter werden hierdurch aufgefordert, an der Fahrt am 25. März nach Stuttgart zur Ausstellung „Die Kamera“ teilzunehmen. Die Fahrt geht mit Omnibussen Mannheim-Waldshut am morgens 6.30 Uhr. Der Preis beträgt hin und zurück 4,40 RM. Anmeldungen über Anzahl der noch mitzubringenden Maniere und Fotografen bis spätestens Mittwoch, den 21. März, an den Kreisleiter Julius Schmiedel, 2. 2. einzureichen. Kreispropagandaabteilung.
- Schwetzingenstadt**
Montag, 19. März, 20.15 Uhr, im Nebenraum der Gloria, Schwetzingen, 11, Sitzung der Ortsgruppe polit. Leiter der Ortsgruppe (Vollversammlung).
- Waldshut-Strahlenheim**
Montag, 19. März, um 20.15 Uhr, im „Fring“ Bar, öffentl. Rundgebung zur Arbeitsbeschäftigung.
- Waldshut-Strahlenheim**
Dienstag, 20. März, 20 Uhr, im „Fring“ Bar, 3. Schulgebäude der Ortsgruppe. Alle Mitglieder der PD, NS, NS-Führer und Mitarbeiter haben pünktlich erscheinen.
- Landshut**
Montag, 19. d. M., Sprechabend nachfolgend 8 Uhr: Saal 1 im „Friedhof“, 20.30 Uhr: Saal 2 im „Waldshut“, 20 Uhr: Saal 3 im „Friedhof“, 20.30 Uhr: Saal 4 im „Friedhof“, 20.30 Uhr: Saal 5 im „Friedhof“, 20 Uhr.
- Landshut**
Montag, 19. März, 20.30 Uhr, im Schulgebäude Waldshut, Mitgliederversammlung. Neben: Kreisleiter Vg. Fr. Nord. Die Mitglieder der Ortsgruppenleiter haben zu erscheinen. Anschließend Sprechabend der pol. Leiter.
- Landshut**
Alle Ortsgruppenleiter treten Donnerstag, 19. März, 19.45 Uhr, am Schulplatz in der Waldshut zur Rundgebung an.
- Landshut**
Montag, 19. März, 21. März, 20.30 Uhr, im Nebenraum der Arbeitsbeschäftigungspropaganda große Rundgebung im Ob. Gemeindehaus. — Dienstag,

- 20. März, 20.30 Uhr, Sitzung der PD-Leiter im Geschäftsraum.
- NS-Frauenchaft**
Wichtig! Montag, 19. März, vorm. 8 Uhr, beginnt der Helferinnenkurs für Mutter- und Säuglingspflege in der Mädchenschule, Heberstr. 4, der Ortsgruppe: Angarier, Deutsches O., Friedhof, Humboldt, Jungbusch, Redar, Redarhof-C, Lindendol.
- Landshut**
Montag, 19. März, 20 Uhr, auf dem Schulhausplatz eine Rundgebung der NSDAP.
- Schwetzingenstadt**
Montag, 19. März, 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung in den Gloria. Neben: Frau Seidlich.
- Schwetzingenstadt**
Dienstag, 20. März, 15 Uhr, Sprechabend der Ortsgruppenleiterinnen in der Geschäftsstelle, D 1, 5, 6, Zimmer Nr. 2.
- NS**
Sämtliche Pressewart finden sich Montag, den 19. März, 20 Uhr, im Haus der Jugend ein.
- NS**
Landshut. Am Montag, 19. März, 20.15 Uhr, nach der ganz NS Landshut am Schulhaus sein. Heimabend soll deswegen aus. — Die Gruppenleiterin hat pünktlich Mittwoch von 20 bis 22 Uhr Sprechabend in Waldshut Straße 30.
- Sozialamt des NS**
Reichsberufshilfsamt (NSBR). Zusätzliche Berufsämter und Vorbereitungskurse für den NSBR werden für Kontoristinnen, Stenographinnen und Sekretärinnen im NSBR-Heim veranstaltet. Teilnahme für NSBR- und NSBR-Mitglieder von 14 bis 21 Jahren. Die Kurse sind kostenlos. Meldungen der NSBR-Mitglieder für die Kurse täglich bis 20. März auf dem Sozialamt, N 2, 4.
- Dienstag, 20. März, 19 Uhr, Wanderversand**
und 20 Uhr Lautenurs für beide Abteilungen.
NSBR und NSBR. NSBR-Präsidentinnen für Gruppe Ring und Unterein haben sich am Dienstag, 20. März, 20 Uhr, in N 2, 4, zu einer Pressebesprechung einzufinden.
- NSBR**
Jungbusch. NSBR in der Ortsgruppe Jungbusch

- legenden Betriebe ohne Betriebsräte geben sofort ihre Anschrift nach Geschäftsstelle in unserem Geschäftsraum N 5, 9 ab. Die Ortsgruppe Jungbusch umfacht das Gebiet ab E 1 bis Rheinstraße (rechte Seite) Ostgebiet bis Redarstraße, Redarvorstadt bis Friedhofstraße nach E 1 einfließ. der darin legenden Quadrate und Straßen.
- Straßenrat**
Die nächste Amtsversammlung Dienstag, 20. März, 20 Uhr, Ringstr. 30. Sämtliche Betriebsräte müssen vertreten sein.
- Redarstr.**
Dienstag, 20. März, 20 Uhr, für sämtliche Betriebsräte und Straßenrat.
- Deutsche Arbeitsfront**
Deutsche Angestelltenchaft
Arbeitsgruppe Chemie. Heute, Montag, 19. März, 20.15 Uhr, im Saal des Deutschen Hauses Vortrag Prof. Böhm: „Die Mineralölverarbeitung Deutschlands“.
- Betriebsleiterseminar**
Der auf heute, Montag, anberaumte Schulungsabend wird vertagt.
- Arbeitsgruppe Bank**
Dienstag, 20. März, 1934, 20.15 Uhr, im Saal des Deutschen Hauses Monatsversammlung. Es spricht Dr. Haus (NS-Parteiführer) über die Arbeitsbeschäftigung und Erwerbsförderung unter dem Zwang der deutschen Auslandswirtschaft.
- Deutsche Arbeitsfront! Deutsche Angestelltenchaft!**
Betriebsleiterseminar! Schulungsabend Montag, 19. März, fällt aus. Neuer Termin wird bekannt gegeben.
- Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe**
Dienstag, 20. März, im großen Saal des Waldshut-Strahlenheim, F 4, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100. Sämtliche an die Arbeitsbeschäftigung zu richtende Post nach auch an die Arbeitsbeschäftigung bei Gau Baden, Karlsruhe, Ritterstraße 28, persönlich werden.
- Textile Anträge**
bei der Arbeitsbeschäftigung zu richten.
- Gewerkschaftsamt**
NSBR, Unternehmung Arbeitsbeschäftigung der Arbeitsbeschäftigung. Ar. N 2, 4.

- NSBR**
Reichsamt Reichsamt. Dienstag, 20. März, 15.30 Uhr, Tagung der Gruppe A in der Aula der Handelsschule. Neben: Vg. Aktion Bäder über das Thema: Großhandel.
- NS-Tag**
Deutsches O. Dienstag, 20. März, 15.30 Uhr, 1. und 2. bei Ruffmann.
- NSDAP**
Dienstag, 20. März, Posthof, Zimmer Nr. 4, 17-19 Uhr, Sprechabend für Mitglieder und Nichtmitglieder.
- Gesamtliche Mitteilungen**
Reichsamt Reichsamt
Die Sachbearbeitungsstelle beim Gau Baden gibt bekannt, daß eine Zulassungspolizei für Betriebsräte bis zum 30. Juni von der Reichsamtgeheimen erteilt ist.
Für Scheidungen ist darauf hingewiesen, daß die Scheidungen der Zulassungspolizei nicht berührt werden. Anfragen bei der Reichsamtgeheimen sind zu unterlassen.
Wahlrecht erteilt: Die Sachbearbeitungsstelle beim Gau Baden, sowie die Gesamtleitung der NS-Tag, Anfragen über Art ist Rudolph zu befragen.
Die bereits zugelassenen Betriebsräte wollen die neue Zulassungspolizei annehmen.
Betriebsräte, welche zu ungewöhnlich haben aber zu Scheidungen verfahren, sind und zu machen.
Sämtliche an die Arbeitsbeschäftigung zu richtende Post nach auch an die Arbeitsbeschäftigung bei Gau Baden, Karlsruhe, Ritterstraße 28, persönlich werden.
Textile Anträge bei der Arbeitsbeschäftigung zu richten.
- Gewerkschaftsamt**
NSBR, Unternehmung Arbeitsbeschäftigung der Arbeitsbeschäftigung. Ar. N 2, 4.

Tapeten - Linoleum von Berlin & Co. K. 187 806

Blick übers Land

Baden

Die Vertretung Badens in Berlin wird aufgehoben

Heidelberg. Die Vertretung Badens beim Reich, die seit einiger Zeit durch Oberbürgermeister Dr. Reinhaus wahrgenommen wurde, erlischt jetzt durch die neue Länderordnung und zwar mit dem 1. April, wie Dr. Reinhaus in der Bürgerversammlung am Freitag mitgeteilt hatte, wonach er von diesem Zeitpunkt ab wieder ganz seiner Stadtkämmerlei sich widmen wird.

Viertausend Jahre alte Funde

Zwischen Handschuhheim und dem Neckar haben Arbeiter bei Erdarbeiten in 1,5 Meter Tiefe auf zwei steinzeitliche Abfallgruben. Bei anderen Nachgrabungen fand man dann in der Nähe auch Wohngruben der sogenannten Michelsberger Kultur. Man nimmt an, daß die damaligen Menschen dem Volk der Brandkeramiker (einen anderen Namen gibt es bis jetzt nicht für diese Kulturgemeinschaft) angehörten, die in der Zeit um weitaus vor Christi Geburt in die Heidelberger und Handschuhheimer Gegend einwanderten und zwar aus Asien.

Die Funde sind von ganz außerordentlichem Wert und man ist zur Zeit dabei, die Gegend weiter abzusuchen.

Der neue Intendant des Südwestfunks stellt sich vor

Freiburg. Der neue Intendant des Südwestfunks, Friede, sprach am Sonntagabend zu den Hörern des Freiburger und Stuttgarter Senders. Nach Dankesworten an seinen Vorgänger Bismelburg wies er darauf hin, daß eine seiner vornehmsten Aufgaben sein werde, die Schönheit der südwestdeutschen Landschaft seinen Hörern näherzubringen. Anknüpfend an die Worte Bismelburgs führte er aus, daß die Programme mehr im Sinne der Volkverbundenheit gestaltet werden müßten, was auch auf die Musik zutraf. Durch zwanzösische, vollständige Aufklärung müßte auch der einfachste Mann an die Werte unserer Großen herangebracht werden. Talente müßten gesucht werden. Schon mit Rücksicht darauf, daß wir noch am Anfang unserer funktischen Entwicklung stehen, müsse er jede Mitarbeit, so auch die aller Jünger.

Verkauf ohne Genehmigung strafbar

Rehl. Der Kaufmann Ferdinand K. hatte einen Strafbefehl in Höhe von 50 Mark erhalten, weil er hier eine Verkaufsstelle für Manufakturwaren eröffnet hatte, obwohl er hierzu die Genehmigung der zuständigen Behörde nicht besaß, die ihm auf seinen Antrag hin erteilt wurde. Da er gegen den Strafbefehl Einspruch erhoben hatte, kam die Sache in der Strafkammer des Amtsgerichts I zur Verhandlung. Das Urteil lautete auf 80 Mark und ging damit über den Strafbefehl hinaus.

Brief aus dem Bauhand

Im Mittelpunkt des Interesses steht im Bauhand, wie in allen deutschen Gauen, die Frühjahrsaufbaue gegen die Arbeitslosigkeit, die bereits mit aller Macht eingeseht hat und auch schon die ersten schönen Erfolge zeitigte. Die Gemeinde Uxphora am Main konnte dieser Tage melden, daß infolge der Belegung des Bauhandwerkes durch die harte Inanspruchnahme der Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten den letzten noch verbliebenen Arbeitslosen eine Verdienstmöglichkeit geschaffen werden konnte. Die Gemeinde Sedach hat ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm geplant, das noch im Laufe dieses Sommers zur Durchführung kommen soll. Die finanzielle Grundlage hierzu bildet eine Summe von 12.000 RM., die der Gemeinde für diese Zwecke von der „Gemeinnützigen Bauhandwerkschaft Sedach“ zur Verfügung gestellt wurden.

Die örtlichen Leitungen des Winterhilfswerkes geben vereinzelt bereits abschließende Berichte über die Sammelergebnisse in den Wintermonaten bekannt. Fast durchweg ist eine erhebliche Opferfreudigkeit festzustellen. — Das Leben in der NSDAP hat durch die mit aller Intensität einsetzenden Schulungsarbeiten einen großen Aufschwung genommen. So fand in Uxphora ein außerordentlich gut besuchter Schulungsabend des Reichsbundes Deutscher Beamten statt, wobei die Stellung des Beamten im nationalsozialistischen Staat mit aller Deutlichkeit herausgestellt wurde. Daneben kann man aber immer wieder beobachten, daß gewisse Elemente sich immer noch nicht zurückergeben können und glauben, gegen Maßnahmen der Regierung opponieren zu können. So war dieser Tage der Kreisleiter des Kreises Adelsheim, Hg. Fritz Senft, gezwungen, ein in Osterburken unter dem Namen „Lügenbüro“ bekanntes Sabotagebüro aus Gräben der Saubereit auszudecken und die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen. Ein warnendes Beispiel für Gleichgesinnte.

Bewährte Kämpfer der NSDAP erhielten durch Erneuerung oder Beförderung ihre verdiente Würdigung. Der bisherige Bürgermeister der Gemeinde Altheim (Amt Wertheim), Hg. Gaunpfeifer Ullmer, M. d. N., wurde zum Kreisleiter des Kreises Buchen und zum Bürgermeister der Amtshauptstadt Buchen ernannt. Der bisherige Bürgermeister von Buchen, Hg. O. W. Verberich, wurde als Bürgermeister der Gemeinde Hardheim bestätigt. Mit Wirkung ab 1. Juli d. J. wurde Hg. Amtsgerichtsdirektor Schüller, Wertheim, als Amtsgerichtsdirektor nach Heidelberg versetzt. Im Zuge der Gleichschaltung von Reich, Ländern und Gemeinden wurde der Bürgermeister der Stadt Waldbrunn, Hg. Dr. Kleber, zum Bezirksrat und Vorsitzenden des Badischen Gemeindetages, Bezirk Buchen, ernannt. — In Tauberbischofsheim fand eine Versammlung des Bad. Gemeindetages, Bezirk Tauberbischofsheim, statt, in der die Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung im Amtsbezirk eingehend erörtert und unterzogen wurden. — Die landwirtschaftlichen Kreiswinterschulen Wertheim und Tauberbischofsheim beschloßen das Winterhalbjahr 1933/34 mit öffentlichen Schulfeiern, bei denen die Leistungen dieser Schulen einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden.

Die Kreisbetriebszellenleitungen der NSDAP und die Kreisamtsleitungen der NSDAP der Kreise Wertheim, Tauberbischofsheim, Gerolzhofen und Bad Mergentheim veranstalteten am Sonntag in Bad Mergentheim gemeinsam eine große Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront. — In einer Versammlung des Gesamtverbandes deutscher Arbeitssopfer in Osterburken machte der Redner die Mitteilung, daß in Kürze der Feierabend der Arbeitssopfer organisiert werde, um auf diese Weise Freude in das oft trübe Dasein der Opfer der Arbeit zu tragen.

Erste Tagung der Arbeitsgemeinschaft Kathol. Deutscher für den Gau Rheinpfalz

Reustadt. Die erste Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher im Scheffelsaale des Saalhauses wurde von dem Bevollmächtigten für den Gau Rheinpfalz, Diplomwirt und Diplomatmann Müller, eröffnet und geleitet. Er präziserte die Aufgaben der AKD und betonte ausdrücklich, daß die AKD das ureigenste Werk Adolf Hitlers sei, dessen Wunsch nach einer unbedingten Zusammenarbeit von Staat und Kirche respektiert werden müsse. Das Wesen der AKD werde am besten dadurch gekennzeichnet, daß sie der Brückenschlag des katholischen Volksteiles zum nationalsozialistischen Staat sein müsse. Sie sei eine selbständige Gliederung der Partei und einzig und allein Adolf Hitler für die Durchführung ihrer Aufgabe verantwortlich. Die Anwartschaft späterer Mitgliedschaft setze voraus, daß der Anwärter Nationalsozialist sei, wobei die Mitgliedschaft bei der Partei nicht un-

bedingte Voraussetzung sei, doch müsse sich der Anwärter weltanschaulich zum Nationalsozialismus bekennen. Die Zusammenarbeit zwischen AKD und Gau Rheinpfalz sei herbeizuführen. — Darauf wurden die profitorientierten Kreisbeauftragten bestimmt. Zum Schluss machte der Gaubeauftragte zu reger Mitarbeit und Sammlung der Freunde der AKD.

Staatsminister Effer in Bad Dürkheim

Bad Dürkheim. Staatsminister Effer teilte nach Abschluß der gestrigen Verkehrsberatung in Reustadt abends in Bad Dürkheim, wo er mit großem Interesse die Heilstände besichtigte und im Rahmen des Möglichen seine ganze Kraft für die Kultur- und Wadestadt einzusetzen verpflichtete. Nach einer Probe des Dürkheimer Edelweins verließ der Staatsminister um 22 Uhr die Stadt.

Dreifacher Geburtstag

Eisenberg. Der Schlosser Karl Bodermann und seine Ehefrau Maria geb. Fischer feierten am Freitag gemeinsam ihren Geburtstag. Da an diesem Ehrentage sich aber auch noch ein kleiner Erdensbürger einstellte, kann die Familie künftig ihren Geburtstag immer gemeinsam feiern.

Saargebiet

Die Separatisten gründen eine Musikkapelle. Saarbrücken. Im Inzeratenteil des „General-Anzeiger“ findet sich ein Aufruf zur Gründung einer Musikkapelle für Saarbrücken und Umgebung. Jedes für eine Musikkapelle nur irgendwie in Betracht kommende Instrument soll besetzt werden, und es ist nur selbstverständlich, daß auch für die Trommel und für die Posaune ein Vertreter gesucht wird, wenn man auch vielfach der Ansicht war, daß bei der SWB gerade diese Instrumente bereits längst besonders gut besetzt seien. Immerhin ist es zu begrüßen, daß die Separatisten sich schon heute vorbereiten, um ihren Feinsinn 1935 mit Pauken u. Trompeten begrüßen zu können.

Schlägereien am „Blauen Hause“ — Geldstrafen für Antifaschisten

Dillingen. Die (separatistische) Saarländische Wirtschaftsvereinigung (SWV) hat sich in Dillingen wie auch an anderen Orten des Saargebietes eine eigene Geschäftsstelle errichtet. In Dillingen haben es die Besitzverhältnisse mit sich gebracht, daß der Eigentümer des Hauses, in dem sich diese Geschäftsstelle befindet, die etwas hervorragende Siebel mit den nationalen deutschen Hoheitszeichen versehen konnte, so daß sich die pikante Zusammenstellung ergibt: Auf dem Dache die blau-weiß-schwarzen Farben der Regierungskommission, auf dem Schaufenster die Hakenkreuzflagge, auf dem Dachstuhl die Hakenkreuzflagge, auf dem Dachstuhl die Hakenkreuzflagge, auf dem Dachstuhl die Hakenkreuzflagge. — In der Nacht zum Donnerstag nun waren die nationalen Embleme von moskowitzischen Schmierfinken mit kommunistischen Sprühen besudelt worden. Einige junge Leute, die beim Vorübergehen Licht im Hause bemerkten, zogen an der Schelle, um festzustellen, von wem die Subtilen ausgingen. Sie wurden aber, als die Tür geöffnet worden war, sofort mit einem Bombardement von Flaschen empfangen, und es entspann sich eine Schlägerei, bei der auch Besenstiele eine Rolle spielten.

Vorgeföhrt wurden die Beteiligten dem Schlichter vorgeführt, der zwei der SWVler zu je 200 Franken, einen Nationalsozialisten zu 50 Franken Geldstrafe verurteilte.

Drei Wohnhäuser niedergebrannt — Feuerweh wegen Wassermangel machtlos

Ittersdorf. Hier brach ein großer Brand aus, der sich rasch verbreitete. Im Augenblick standen drei Anwesen des Oberdorfes in hellen Flammen. Niemand war in der Lage, das Feuer zu bekämpfen, da es an Wasser fehlte. So konnten die Häuser bis auf die Grundmauern niederbrennen. Jeder Bürger von Ittersdorf beteiligte sich an der Bekämpfung des Brandes, doch war alle Mühe vergeblich. Von herabfallendem Gestein wurde ein Mann am Kopf erheblich verletzt. Die Feuerwehr mußte angesichts des katastrophalen Wassermangels ihre Tätigkeit darauf beschränken, das Vieh beiseite zu bringen und das Mobiliar zu bergen.

Wetter?



Wetter?

Table with weather data for various regions, including columns for temperature and other weather indicators.

Wetter?

Table with weather data for various regions, including columns for temperature and other weather indicators.

Wetter?

Table with weather data for various regions, including columns for temperature and other weather indicators.

Bauern baut Flachs!

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Mit obigem Aufruf wendet sich das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft an die deutschen Bauern. In der amtlichen Verkaufsberatung heißt es:

Die für die Förderung des Flachsbaues im vergangenen Jahre ergriffenen Maßnahmen werden auch für das Anbaujahr 1934 fortgesetzt und die erforderlichen Mittel hierfür bereitgestellt. Dadurch wird es möglich, die Beihilfen für den Flachsbaubau in der bisherigen Höhe auch in diesem Anbaujahr weiter zu gewähren. Eine Vermehrung des Flachsbaues ist nicht allein im Interesse einer zweckmäßigen Verteilung der Anbauflächen unter Berücksichtigung des Anbaus derjenigen Früchte, bei denen bereits eine Uebererzeugung besteht, sondern auch zwecks Aufbau einer nationalen Faserstoffwirtschaft geboten. Soweit es die klimatischen Boden- und Verwertungsverhältnisse gestatten, wird daher empfohlen, bei der bevorstehenden Frühjahrbestellung den Flachsbaubau entsprechend zu berücksichtigen. Mit der Durchführung der Maßnahmen ist, wie bisher, die Deutsche Flachsbaugesellschaft mbH, Berlin SW 19, Krausenstraße 25/28 beauftragt, die auch weitere Auskünfte erteilt.

Damit ist dem Reichsernährungsministerium eine Entscheidung gefällt worden, die im Hinblick auf die Gestaltung der diesjährigen Bestockungspläne für jede einzelne Wirtschaft einer beschleunigten Klärung bedürfte. Der deutsche Bauer, der aus dem diesjährigen Anbau sein Flachsstroh an eine deutsche Faserstoffabrik abliefern, erhält also wie im vergangenen Jahre für Strohflachs mit Samen RM. 4.— je Doppelzentner, für Strohflachs ohne Samen RM. 3.35 je Doppelzentner, für erstellten Flachs RM. 4.90 je Doppelzentner Reichsprämie von der aufnehmenden Stelle ausbezahlt. Dem entsprechend erhält der landwirtschaftliche Aus-

arbeiter, der die Flachsenernte seines eigenen Anbaues zu Faser umwandelt, beim Absatz dieser Faser an eine deutsche Spinnererei RM. 19.— je Doppelzentner.

Durch die Reichsbeihilfe ist dem Bauern wie im vergangenen Jahre die Sicherheit gegeben, einen Bruttoertrag von RM. 600.— je Hektar zu erzielen, wenn man das Ergebnis einer guten Durchschnittsernte zu heutigen Marktpreisen in Rechnung stellt:

40 Doppelzentner Strohflachs je RM. 6.50	RM. 260.—
für 40 Doppelzentner Prämie je RM. 3.35	158.—
8 Doppelztr. Reinsaat M. 24	192.—
	RM. 610.—

Damit ist der Flachsbaubau mindestens ebenso wirtschaftlich wie der Weizenanbau, was zu einem guten Teil dadurch möglich geworden ist, daß hochwertiges Saatgut, die Voraussetzung guter Ernten, durch die Arbeit deutscher Flächter geschaffen worden ist und in größerer Menge und tadelloser Güte dem Anbauer zur Verfügung steht.

Zorgfältige Saatgutwahl und eine sachgemäße Anbautechnik sind natürlich die Vorbedingungen für einen guten Erntertrag. Es ist z. B. besonders zu empfehlen, die gegen Pilzbefall sehr empfindliche Reinsaat zu meiden, und zwar mit Trockenreife. Flachs kann auf allen Bodenarten angebaut werden, außer auf trockenem Sand oder stark kalkhaltigem und undurchlässigem Boden. Die Bodenbearbeitung muß so vorgenommen werden, daß möglichst viel Winterfeuchtigkeit dem Boden erhalten bleibt, da der stark feuchtigkeitshungrige Flachs dies ganz besonders dankt. Der Flachs braucht viel Kali, mächtig Phosphor und wenig Stickstoff. Stallmüddung ist auf jeden Fall zu vermeiden. Die Nährstoffe müssen der schnellwüchsigen Pflanze, die von Aussaat bis zur

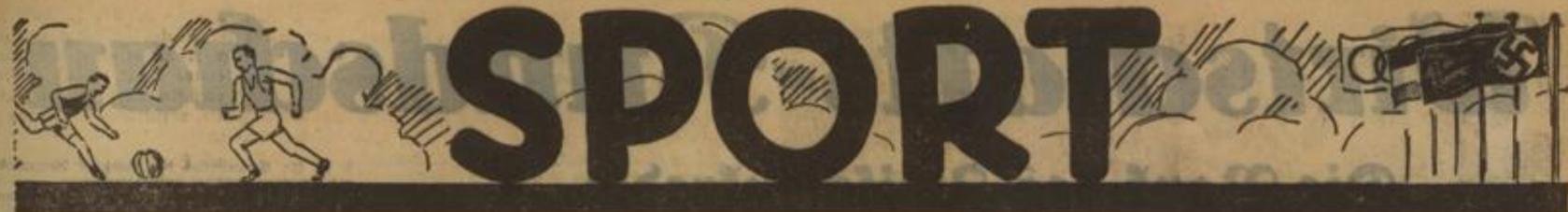
Ernte nur 100 Tage braucht, in leichtlöslicher Form zugeführt werden. Entsprechend diesen Bedürfnissen des Flaches empfiehlt es sich, die Winterfeuchtigkeit möglichst auszunutzen und die Aussaat so früh wie möglich vorzunehmen. Eine zeitige Aussaat führt außerdem zu einer früheren Ernte, die meistens noch vor der Getreidernte vorgenommen werden kann, was im Hinblick auf die Arbeitsverteilung wieder von Wichtigkeit ist. Fröhsäcker Flachs bringt auch meistens bessere Qualität und höheren Ertrag und ist widerstandsfähiger gegen die mannigfachen Schädlingsgefahren. Es empfiehlt sich, 150 Kilo Saatgut für ein Hektar zu verwenden und daselbe in Form von Drillsaat in Reihenabstand von 12 bis 15 Zentimeter auf das Land zu bringen. Auch kann bei dieser Art der Aussaat das Flachsfeld durch Hacken unkrautfrei gehalten werden, was besonders wichtig ist im Hinblick darauf, daß gerade Unkrautbeseitigung die Verwertung des Flachsstrohes am schwersten beeinträchtigt. Das Ernten hat in der alten traditionellen Form durch Handraufen oder durch Verwendung neuerzeitlicher Raufmaschinen zu erfolgen, die in den Hauptanbaugebieten zur Verfügung stehen. In der Fruchtfolge läßt sich der Flachs überall gut in den Bestockungsplan einschalten. Er gedeiht nach allen Vorfrüchten und wird am besten vor Getreide gebaut. Weizen nach Flachs bringt ertragsgemäß einen Reinertrag von 4 Doppelzentner je Hektar, was als ein besonderer Vorzug des Flachsbaues zu werten ist.

Von Wichtigkeit ist naturgemäß für jeden Landwirt die Abgabemöglichkeit für seine Flachsenernte. In Vorteil befinden sich diejenigen Wirtschaften, die ihr Flachsstroh selber rösten, zur Faser ausarbeiten und dann die Spinnereien selbst verkaufen. Schwieriger ist es in den Bezirken, in denen sich keine Flachsraffinerien befinden, das Flachsstroh ohne Beeinträchtigung des wirtschaftlichen Ertrages abzuleben, da das sperrige Gut Transporte über mehr als 200 bis 250 Kilometer wirtschaftlich kaum verträglich ist. Ein Flachsbaubau kann, wenn der Strohflachs zum Verkauf gelangen soll, deshalb nur

dort empfohlen werden, wo innerhalb des oben gezeigten Umkreises die Abgabemöglichkeit an eine Röhre gegeben ist, es sei denn, daß andere Vorteile, wie z. B. die Vorfruchtfrage, einen Anbau ratsam erscheinen lassen.

Groß ist die volkswirtschaftliche Bedeutung eines heimischen Flachsbaues. Einmal ist seine Vergrößerung geeignet, eine gesunde Verteilung der landwirtschaftlichen Erzeugung auf die einzelnen Betriebszweige herbeizuführen, da der Flachs vielfach an Stelle von Getreide angebaut werden kann. Der Gewinn an Reinsaat vermindert das Einfuhrbedürfnis für ausländische Zellstoffe, ebenso wie die Flachsraffinerie die Versorgung der Textilindustrie mit heimischem Rohstoff unabhängig von Auslandszufuhren macht. Der Flachsbaubau gibt also die Möglichkeit, in voller Höhe seines Anbauertrages auf ausländische Einfuhr zu verzichten. Er ist deshalb besonders geeignet, das Geld im Land zu halten und die deutsche Zahlungsbilanz zu verbessern. Ein wichtiger Vorteil liegt aber in dem großen Arbeitsbedarf sowohl beim Anbau selbst, als auch in der Ausarbeitung des Flachsstrobes, der im Auge der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung von außerordentlicher Bedeutung ist. Von Aussaat bis zur Ernte benötigt der arbeitsintensive Flachs mehr Arbeitskräfte als der Getreideanbau und gibt in der Stufe der Weiterverarbeitung — also Röhre und Zwingerernte — die Möglichkeit zu der sehr ertragswerten Winterarbeit, die im Interesse der bodenständigen Arbeiterkraft besonders wichtig ist.

Es ist deshalb auch zu beachten, daß die Reichsregierung auch in diesem Jahre die Flachsabgabemöglichkeit in Aussicht gestellt hat und damit ihre Förderung einer Frucht angebenden läßt, die vielfältigen Nutzen zu bringen vermag. Der Flachs verdient daher die volle Aufmerksamkeit des deutschen Bauern und wird, nachdem die Reichsregierung das Ihre getan hat, um einen gerechten Lohn für die Arbeit des Bauern sicherzustellen, niemanden enttäuschen, der sich unter Berücksichtigung dieser Darlegungen seinem Anbau widmet.



Die Handballspiele am Sonntag

Bezirk III — Unterbaden

Staffel 1
Der Tabellenführer, TV 1846, wahrte seine Chancen und kam auch aus Redarau mit 3:7, punktebeladen, zurück. Polizeisportverein Mannheim, der zweite Anwärter auf den Abteilungsmeistertitel, blieb gegen die Mannheimer Turnerschaft mit 3:6 erfolglos. TV Friedrichsfeld und HSV Lindenhof, die ebenfalls noch Ansprüche auf den Titel erheben, fanden sich in Friedrichsfeld gegenüber. Mit 6:10, Halbzeit 3:3, behielten die Gäste das bessere Ende für sich. Leider ging es in diesem Treffen nicht ohne wenig schöne Szenen ab, drei Mann der Mannschaft mußten wegen Unsportlichkeit des Feldes verwiesen werden, die sich dann am Publikum handgreiflich schadloß zu halten suchten.

Staffel 2
In der Staffel 2 bezog heute die Turngymnastik bei dem TV Rot mit 10:3 eine recht deutliche Niederlage. Nach den zuletzt gezeigten Leistungen der Gäste glaubte man allgemein mit einem Sieg derselben rechnen zu können, die durch diese Niederlage nunmehr aus dem Rennen geworfen sind. St. Leon empfing die Heidelberg Turnerschaft und konnte sich nach hartem, aber fairem Kampfe für die im Vorspiel erlittene Niederlage revanchieren. 7:6 lautete beim Schlußpfiff das Resultat. Handballklubheim brachte das Kunststück fertig, Radu Weinhelm auf fremdem Platze 3:6 zu schlagen. Der Tabellenführer SV Weinhelm blieb über TV Hohenheim 1:6 erfolgreich.

Staffel 3
In der Staffel 3 besaß heute die Turngymnastik bei dem TV Rot mit 10:3 eine recht deutliche Niederlage. Nach den zuletzt gezeigten Leistungen der Gäste glaubte man allgemein mit einem Sieg derselben rechnen zu können, die durch diese Niederlage nunmehr aus dem Rennen geworfen sind. St. Leon empfing die Heidelberg Turnerschaft und konnte sich nach hartem, aber fairem Kampfe für die im Vorspiel erlittene Niederlage revanchieren. 7:6 lautete beim Schlußpfiff das Resultat. Handballklubheim brachte das Kunststück fertig, Radu Weinhelm auf fremdem Platze 3:6 zu schlagen. Der Tabellenführer SV Weinhelm blieb über TV Hohenheim 1:6 erfolgreich.

Spiele der Frauen.

In der Bezirksklasse trat das Spiel VfR Mannheim — TV 46 Mannheim auf Antrag der Turner aus.

Stand der Tabelle am 18. März:

Sp. gem. un. verl.	Tore	Pkt.
SV Waldhof	18 17 1 0	171:52 35
TV Ettlingen	18 11 1 6	101:117 23
TuSV Rühlach	18 8 5 5	130:105 21
TV Phönix	18 9 2 7	95:82 20
VfR Mannheim	18 8 2 8	121:101 18
Linde Reisk.	17 7 3 7	96:93 17
TV 08 Mannheim	17 7 2 8	83:97 16
TV Hohenheim	18 6 4 8	70:98 16
SV Karlsruhe	18 4 2 12	100:136 10
TV Durlach	18 1 0 17	52:138 2

VfR Mannheim — PSV Karlsruhe 10:6 (4:3)

Zum letzten Kundenspiel empfing VfR Mannheim heute mit Rees und Zornberger den PSV Karlsruhe. Die Gäste, die hier zu gefallen wußten, gehen bald durch den Er-Mannheimer Stempel in Führung, die jedoch nur von kurzer Dauer ist; Zornberger glückt der Ausgleich. Nachmals vermögen die Polystisten durch Herb in Front zu kommen, derselbe Spieler stellt sogar wenig später auf 1:3. Zornberger zieht mit zwei schönen Dörfen gleich und Rees bringt die 4:3-Halbzeitführung. Nach Wiederbeginn wird VfR angesetzt, die HV kombiniert schön, und bald heißt es 8:3. Erst jetzt kommen die Gäste wieder etwas auf. Herb und der Halblinke verbessern auf 8:5. Bis zum Schlußpfiff bringen die Wagherrn noch zwei Treffer an, denen die Gäste durch Stempel noch einen entgegensetzen. Schiedsrichter Person (Polizei Mannheim) hatte bei dem sehr durchgeführten Treffen leichtes Spiel.

FC Phönix Mannheim — TV Durlach 7:1 (5:1)

Unter Leitung von Freß (Mannheim) fanden sich auf dem Platze bei der Hohenweide Phönix Mannheim und TV Durlach gegenüber. Es war vorausgesehen, daß der Tabellenletzte gegen die wieder aufstrebenden Phönixleute keine Chancen hatte. Von beiden Seiten wurde nur wenig gezeigt, trotzdem fand das Spiel bei Halbzeit bereits 5:1 für die Wagherrn und damit der Sieg sicher. Die Vorhitzer waren Kiffel, Haas, Schmitt (2) und Hader (3) für die Wagherrn, für den Gast war der Linksaußen erfolgreich.

FC 08 Mannheim — TV Hohenheim 6:3 (5:0)

Recht vielversprechend begann der Kampf am alten Gaswerk. Wie in allen Zeiten kombinierten die Wagherrn, die in 20 Minuten bereits 5:0 — sämtliche Treffer resultierten aus Kombinationsspielen — in Führung liegen. Mit diesem Resultat schien man sich zufrieden geben zu wollen. In der zweiten Hälfte dreht Hohenheim mächtig auf und wird zusehends besser, in welchem Maße fällt es ab. Die Leute verfallen wieder in ihren alten Fehler, auf welchen Metern steht der gesamte Sturm und ist dadurch natürlich zur Erfolgslosigkeit verurteilt. Durch Maurer, Weiter und Kaufsch halten die Gäste (drei Strafwürfe) zu 5:3 auf. Kurz vor Schluß stellt Haaber das Endresultat fest.

TV Ettlingen — SV Waldhof 5:10 (4:6)

Waldhof hat seine Kundenspiele ohne Niederlage beendet. Im letzten Kampf fand man dem Tabellenzweiten, dem Turnverein Ettlingen, ge-

Entscheidungsspiel um die Meisterschaft des Gau XIII

TV Friesenheim — PSV Darmstadt 3:6 (2:3)
In Friesenheim traf der Meister der Gruppe Rhein-Saar, TV Friesenheim, auf den Meister der Gruppe Main-Hessen, PSV Darmstadt. Mit 3:6 blieben die Gastgeber erfolglos, nachdem die Polystisten bei Halbzeit noch 2:3 in Front gelegen waren. Spalt glückte der 1. Treffer der Gäste, dem Sommer, der beste der Darm-

Aus Süddeutschlands Gauen

Gau XIII — Südwest

Der Stand der Tabelle

Spiele	gem. un. verl.	Tore	Pkt.
Riders Offenbach	21 10 8 3	45:31 23	
FR Pirmasens	21 11 5 5	59:31 27	
Wormatia Worms	20 11 4 5	41:38 26	
Eintr. Frankfurt	20 8 5 7	49:38 21	
Vor. Neunkirchen	20 9 3 8	43:43 21	
1. FC Kaiserslaut.	19 8 3 8	43:46 19	
PSV Mainz 05	22 9 1 12	44:53 19	
SV Wiesbaden	19 7 4 8	31:36 18	
Phönix Ludwigsh.	21 6 6 9	35:45 18	
PSV Frankfurt	19 7 3 9	36:44 17	
Sportfr. Saarbr.	19 7 2 10	35:36 16	
AL-Cl. Worms	19 3 4 12	23:45 10	

FR Pirmasens — Riders Offenbach 3:3 (1:2)

Im entscheidenden Spiel verlor Pirmasens einen Punkt und damit die Aussichten auf die Meisterschaft. Etwa 5000 Zuschauer sahen ein mächtiges Spiel und von beiden Mannschaften keine besonderen Leistungen. Die Offenbacher spielten zielbewußter als Pirmasens und setzten sich mit dem einfachen Stürmerspiel viel leichter durch als die Pirmasenser, die den Ball unbedingt flach halten wollten und dabei viel zu viel Zeit vermoren. Sehr schwach war dazu heute noch der Pirmasenser Torhüter Schauenburger, der bei etwas geschickterem Arbeiten alle drei Treffer hätte verhindern können. Aber auch die Leistung der Verteidigung war nicht die gewohnte. Die Offenbacher lagen bis zehn Minuten vor Schluß mit 3:1 in Führung, aber im Endspurt kamen die Wagherrn noch bis auf 3:3 heran, der Siegestreffer glückte jedoch nicht mehr. Das erste Tor fiel in der 10. Minute durch den Offenbacher Linksaußen Wald, der den ungewöhnlichen Torhüter mit Kopfstich überraschte. Pirmasens blieb 10 Minuten später durch Wagner aus. Nach vor der Pause gelang den Offenbachern durch Kopfball von Grebe der Führungstreffer. Nach dem Wechsel lag Pirmasens dauernd im Angriff, ohne zunächst zu Erfolgen zu kommen. Die Angriffe der Offenbacher wurden immer seltener, aber bei einem dieser wenigen Vorstöße war es wiederum Grebe, der dem Schwachen hinter das Nachsehen gab. In der 35. Minute verwandelte Hergert einen Handball zum zweiten Treffer für Pirmasens, und vier Minuten vor Schluß war es wiederum Wagner, der den Ausgleich erzwang. Weitere Tormöglichkeitten konnten nicht mehr ausgenützt werden. Schiedsrichter Seljam (Heidelberg) konnte mit seinen Leistungen nicht überzeugen.

Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms 6:0 (1:0)

Durch diese abnorm hohe Niederlage leben sich die Wormier in ihren Meisterschaftsbemühungen wieder um ein gemäßigtes Licht zurückgeworfen. Die mit zahlreichen Änderungen angetretenen Bellen hatten das Pech, auf eine Eintracht zu treffen, die ihre stärkere große Form wiederbekommen zu haben scheint.

Der umstrittene Tennis-Amateur bleibt

Die Erkenntnis ist da, aber die Tat fehlt — Pariser Tennisdiplom ohne Ergebnis

Im Mittelpunkt der Pariser Tagung des Internationalen Tennis-Verbandes stand die viel umstrittene Amateurfrage, die jedoch wie schon bei den vielen vorhergehenden Sitzungen, so auch hier nicht gelöst werden konnte. Der unter Mitarbeit der Tennisverbände von Deutschland, England, Frankreich, der Schweiz und USA hergestellte Bericht der Studienkommission enthält nichts als Anklage gegen die Auswüchse im internationalen Tennissport. Scharf geäußert wird im Bericht das Verhalten der Spieler und Spielerinnen, die nur bei Erfüllung ihrer weitgehenden Wünsche an Veranstaltungen teilnehmen. Eine Abfrage wurde auch den in letzter Zeit zahlreich zum Berufssport übergegangenen Spielern erteilt, deren Schaukämpfe jeder ethi-

scher Stürmer, das 2. Tor folgen läßt. Gram, Friesenheim, holt einen Zähler auf, doch Hader stellt die alte Torhüterin wieder der Hoffmann verbessert kurz vor der Pause auf 2:3. Bis dahin waren sich beide Mannschaften ebenbürtig. In der zweiten Hälfte gibt das bessere Stürmerspiel der Friesenheimer den Ausschlag, zumal Darmstadts Käuferreihe nachläßt und Sommer im Sturm immer gut abgedeckt ist. Handel III und Neuner sind die Schützen der zweiten Hälfte. Schiedsrichter Schauer- mann, Frankfurt a. M., leitete einwandfrei. Friesenheim genügt ein Unentschieden im Rückspiel, das am kommenden Sonntag in Darmstadt zum Austrag gelangt, zur Gaumeisterschaft.

Borussia Neunkirchen — Mainz 05 2:1 (1:0)

Der Mainzer Fußballsportverein hatte in Neunkirchen reichlich viel Pech, denn die Mannschaft lag fast während des ganzen Spieles klar in Front, ohne aber zu dem an sich verdienten gewonnenen Sieg kommen zu können. Unklarheiten waren die Wagherrn, die ausgetragene während der Trainingsperioden der Gäste, in der 16. Minute durch B. 11 und in der 70. Min. durch B. 8, zu ihren beiden Treffern kamen. Die Mainzer mühten dann froh sein, als in der 85. Min. B. 8 zum ersten Erfolg die Trefferliste glücklicher gestalten konnte. Nur 2000 Zuschauer sahen die beiden das weitest bessere Zusammenspiel, auch die technische Ausbildung der einzelnen Spieler war besser, aber die Borussia hatten eine ausgezeichnete Hintermannschaft, in der sich wieder der Torwart besonders hervorhob. Der 2. Tor (Turlach) leitete das Spiel recht gut. Vor dem Spiel ließen beide Mannschaften das Schiedsrichter für den Tag bezeichnen, aber die kurze Zeit vor dem Anstoß wiederbekommen Sonne verstreute schon bald im Verein mit einem scharfen Wind alle Befürchtungen dieser Art.

Union Bödingen — SV Feuerbach 1:0 (1:0)

Vor nicht allernächst vielen Zuschauern kam am Samstagnachmittag Union Bödingen über den SV Feuerbach zu einem mehr als knappen 1:0 (1:0)-Sieg, den es zudem noch einem Handballer verdankt. Vier Spiele der Meisterschaftsmannschaft während der ganzen Spielzeit eindeutig überlegen, was auch durch ein Seitenverhältnis von 14:1 zu seinen Gunsten unter-

Gau XV — Württemberg

Der Stand der Tabelle

Spiele	gem. un. verl.	Tore	Pkt.
Union Bödingen	16 10 2 4	44:31 22	
Stuttgarter Riders	16 10 2 4	36:30 22	
VfB Stuttgart	16 6 5 6	45:35 17	
SV Feuerbach	14 6 3 5	32:27 15	
Sportfr. Stuttgart	15 6 3 6	35:34 15	
Ulmer TV 94	15 4 4 7	36:45 12	
FC Stuttgart	15 5 2 8	24:35 12	
1. SV Ulm	15 5 2 8	34:46 12	
SV Birkensfeld	15 4 3 8	30:41 11	

Union Bödingen — SV Feuerbach 1:0 (1:0)

Vor nicht allernächst vielen Zuschauern kam am Samstagnachmittag Union Bödingen über den SV Feuerbach zu einem mehr als knappen 1:0 (1:0)-Sieg, den es zudem noch einem Handballer verdankt. Vier Spiele der Meisterschaftsmannschaft während der ganzen Spielzeit eindeutig überlegen, was auch durch ein Seitenverhältnis von 14:1 zu seinen Gunsten unter-

richten wird, aber der ganz ausgezeichnete Feuerbacher Torwart Müller schien einfach unüberwindlich zu sein. Im ihrem Mittelfeld Herrmann hatten die Gäste einen weiteren effektiven Spieler zur Seite, die Wagherrn hatten nicht allzu viel. Union war allerdings durch eine Verletzung etwas benachteiligt, die ihn schon bald nach Spielbeginn in die Halle eines Stützpunktes zwang. In der 21. Minute erzielte Wälther 2 durch Einwurf eines Handballmeters das siegreichende Tor als einzige heute anhaltender Liebergenheit der Sonier. Nach dem Wechsel kam zwar Feuerbach etwas besser aus, wirklich gefährlich konnte es aber dem Union-Tor nur ein einziges Mal werden. Auf der anderen Seite war die Angriffsschärfe der Wagherrn bei weitem nicht stark genug, um die Torhüter der Gäste noch einmal erfolgreich durchbrechen zu können.

Stuttgarter Riders — Ulmer TV 94 1:0 (1:0)

Durch einen recht knappen Sieg kamen die Stuttgarter Riders zu den zwei Punkten, die sie brauchten, um das Entscheidungsspiel am kommenden Sonntag um 15.00 Uhr auf der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn gegen Union Bödingen betreten zu können. So wenig überzeugend der Sieg ist, so ist er doch verdient auf Grund der besseren Spielweise in der ersten Halbzeit, wo die Riders gegen den harten Wind spielend durch Ordnung ein Tor vorlegten. Nach dem Wechsel ließen alle Riderspieler unter dem Druck der Wagherrn Angriffe der Gäste nach und die Mannschaft fiel mehr und mehr auseinander. Die Ulmer legten aber selbst nur ein schwaches Stürmerspiel um die anderen Gelegenheiten auszunutzen zu können. Der beste Mann war noch der Torhüter, der durch sein fabelhaftes Spiel eine höhere Niederlage seiner Mannschaft verhinderte. Schiedsrichter Pfiff (Siedel) leitete vor 4000 Zuschauern gut.

Gau XVI — Bayern

Der Stand der Tabelle:

Spiele	gem. un. verl.	Tore	Pkt.
1. FC Nürnberg	21 14 4 3	66:26 32	
1860 München	21 12 7 2	43:15 31	
Bayern München	21 11 5 5	52:32 27	
Schweinfurt	20 10 4 6	33:32 24	
FC Bayern	21 8 6 7	42:27 22	
FC Bayern	21 8 5 7	41:37 21	
FC Bayern	21 8 4 9	37:36 20	
Nach Regensburg	21 7 5 9	35:41 19	
FC Bayern	20 6 4 10	32:50 16	
FC Bayern	20 4 3 12	27:50 13	
FC Bayern	19 3 6 10	26:47 12	
FC München	20 3 3 14	25:53 9	

Bayern München — 1. FC Nürnberg 0:0

Das Hauptspiel des Münchner Doppelspiels, zu dem u. a. auch ein Sonderzug aus Nürnberg mit 500 Schachdrummern gekommen war, hatte etwa 15.000 Zuschauer angezogen. Dies erzielte unter der Leitung von H. H. Stutzgarter einen spannenden Kampf, der dank ausgezeichnetem Abwehrverhalten beider Mannschaften torlos verlief. Dieses Ergebnis wird dem Spielverlauf am ehesten gerecht. Die beiden Hintermannschaften liefen sich gegenseitig die Waage. Von den Teilungen gelieferte der Nürnberger in der Gesamtheit besser. Bei den Nürnbergen schloß O. 8 m. von dem W. 11 gut erfüllt wurde. Im Angriff blieb es meist der Einzelkämpfer, was für den torlosen Spielverlauf von entscheidender Bedeutung war. Bei den Bayern gelieferte besonders der kleine Linksaußen H. 8 m. und der Halbrechte H. 8 m. 1. d. e. r. während der den Nürnbergen vor allem die beiden Flügelstürmer R. und W. 8 m. e. r. vorzüglich in Erscheinung traten. Nach anfänglich leichter Überlegenheit des Clubs machten sich langsam die Bayern frei; in der 9. Min. hatten sie sogar eine ganz große Chance, aber Popp konnte noch in letzter Sekunde retten. In der 15. Min. war es der Club, der schon vor dem Wiederantritt gemachte war, aber Friedel verbeißte die Chance. Bis in der 40. Minute ein überaus schöner Schuß von Friedel auf das Bayerntor kam, konnte Hauptmann gerade noch durch Rückhaken retten. — Nach dem Wechsel überdrückten die Bayern das Spiel, vor dem Clubtor gab es wiederholt gefährliche Szenen, aber die Hintermannschaft des Clubs vertriebt sie. Erst gegen Mitte der Spielzeit kamen auch die Gäste wiederholt vor das Bayerntor, aber alle Versuche scheiterten an der aufmerksamen Hintermannschaft der Bayern.

SV Nürnberg — 1860 München 1:1 (0:0)

Nach 10.000 Zuschauern waren zu diesem sowohl für 1860 München wie auch für den Nürnberger „Club“ entscheidenden Spiel auf dem Nürnberger „Club“ gekommen, denen sich die „Blauen“ in überaus schwacher Form präsentierten. Die Wagherrn, die W. 8 m. e. r. neu in den Sturm geschickt hatten, spielten wesentlich schwächer als bei ihren letzten Spielen. Der Club-Mittelfeldspieler war noch das bekannte Schlüsselperson der 1860er, während sowohl Käuferreihe wie auch der Sturm recht schwach liefen. Beim 1:1 verblieben der Sturm und der Torwart die beste Kraft, als beide ohne Ausnahmehilfe kämpften mit einem Hinterrück. Zu jedem die Wagherrn eine klare Schwachperiode ihres Gegners in der zweiten Spielhälfte nicht auszunutzen vermochten, bilden sie mit der Unterstützung durch auch zugleich die Wagherrn-Mittelfeldspieler ein Schwachspiel. In der 10. Minute leitete Friedel. — In beiden Toren liefen schon innerhalb der ersten 10 Minuten. Der erste Schuß, die in der 3. Minute Löcher trat, brachten Weininger und Tennisch ein Torhüter fertig. Später kam die Dreifach einen scharfen Schuß an die Kulissen des Münchner Torwerts, aber der klügeliche Ball der Zuschauer war hier ebenso verfehlt wie in der 18. Minute, als der Rechtsaußen Schmidt von Nürnberg aus Absichtsetzung den so sehr unumfänglichen Ausgleich zu haben schien. Der torreiche Nürnberger Mittelfeldspieler hatte aber das Unrecht auf und zog sich dabei außerordentlich feine Wagherrn-Unterstützung an der Zuschauer zu, die unter allen Umständen einen Punktverlust der „Blauen“ setzen wollten. In der 20. Minute war der Club dann energiegeladener Konzentration vor allem in der Lage, die Wagherrn zu überdrücken, daß ein Tor fallen mußte. Ausgerechnet der Linksaußen Lindner ließ den Erfolg von der Seitenlinie aus mit einem scharfen, aber die Spitze durchschlagenden Schuß, gegen den der Club machtlos war.

Wahlverfahren ... 1914-1918 ... 1919-1924 ... 1925-1933

Berliner Geldmarkt

Am Geldmarkt traten Veränderungen nicht ein. Markt-Lage ... 1914-1918 ... 1919-1924 ... 1925-1933

Frankfurter Mittagsbörse

Frankfurt am Main ... 1914-1918 ... 1919-1924 ... 1925-1933

Frankfurter Mittagsbörse

Frankfurt am Main ... 1914-1918 ... 1919-1924 ... 1925-1933

Frankfurter Mittagsbörse

Frankfurt am Main ... 1914-1918 ... 1919-1924 ... 1925-1933

Mannheimer Effektenbörse

Mannheim ... 1914-1918 ... 1919-1924 ... 1925-1933

Ber. Z. Cafe 92, Westregeln 118,5, Zeitf. ... 1914-1918 ... 1919-1924 ... 1925-1933

Berliner Devisenkurse

Table with columns: Land, 18. März, 19. März. Lists exchange rates for various countries like Argentinien, Belgien, Brasilien, etc.

Märkte

Berliner Metall-Notierungen ... 1914-1918 ... 1919-1924 ... 1925-1933

Amliche Preisfestsetzung für Metalle

Table with columns: Kupfer, Blei, Zink. Lists prices for various metals.

Notierungen der Bremer Baumwollermindbörse

Bremen, 19. März ... 1914-1918 ... 1919-1924 ... 1925-1933

Bremer Baumwollbörse

Bremen, 19. März ... 1914-1918 ... 1919-1924 ... 1925-1933

Liverpooler Baumwollbörse

Liverpool, 19. März ... 1914-1918 ... 1919-1924 ... 1925-1933

Liverpool 19. März ... 1914-1918 ... 1919-1924 ... 1925-1933

Wagdeburger Zucker-Notierungen

Wagdeburg, 19. März ... 1914-1918 ... 1919-1924 ... 1925-1933

Berliner Getreidebörse

Berlin, 19. März ... 1914-1918 ... 1919-1924 ... 1925-1933

Notierungen der Bremer Baumwollermindbörse

Bremen, 19. März ... 1914-1918 ... 1919-1924 ... 1925-1933

Bremer Baumwollbörse

Bremen, 19. März ... 1914-1918 ... 1919-1924 ... 1925-1933

Liverpooler Baumwollbörse

Liverpool, 19. März ... 1914-1918 ... 1919-1924 ... 1925-1933

Berliner Kartoffel- und Nahrungsmittelpreise

Berlin, 19. März ... 1914-1918 ... 1919-1924 ... 1925-1933

Kunlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Mannheim

Mannheim, 19. März ... 1914-1918 ... 1919-1924 ... 1925-1933

Notierungen der Bremer Baumwollermindbörse

Bremen, 19. März ... 1914-1918 ... 1919-1924 ... 1925-1933

Bremer Baumwollbörse

Bremen, 19. März ... 1914-1918 ... 1919-1924 ... 1925-1933

Liverpooler Baumwollbörse

Liverpool, 19. März ... 1914-1918 ... 1919-1924 ... 1925-1933

Table with columns: 17.3., 18.3., 19.3. Lists various market data and prices.

Table with columns: 17.3., 18.3., 19.3. Lists various market data and prices.

Table with columns: 17.3., 18.3., 19.3. Lists various market data and prices.

Table with columns: 17.3., 18.3., 19.3. Lists various market data and prices.

MARCHIVUM

